

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7-9.

### Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühren für die 2-spaltige Samsonzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf., Max Augenstein & Emmerich Behner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Das Doppelfest im deutschen Kaiserhause.

Bukarest, den 27. Februar 1906.

Fünfundzwanzig Jahre sind heute ins Land gegangen, seit dem Prinz Wilhelm seine jugendliche Braut, die Prinzessin Auguste Viktoria aus dem meerumschlungenen Schleswig-Holstein, heimgeführt hat. Wieder klingt von den Türmen herab der ehrene Mund der Glocken. In das Haar der hohen Braut schiebt sich heute der Silberkranz, und in die Glockenklänge mischen sich die Segenswünsche für das Heil des Fürstenpaares, das heute das Fest der silbernen Hochzeit feiert.

Am demselben Tage tritt der zweite Sohn des Kaiserpaares Prinz Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg an den Traualtar. Ein solches Zusammenreffen, das nach dem Volksglauben als besonders günstige Vorbereitung gilt, fand schon einmal im Hohenzollernhause statt: Am 20. September 1881 beging Großherzogin Luise von Baden, die Tante des Kaisers Wilhelm, ihre silberne Hochzeit, und an dem nämlichen Tage feierte ihre Tochter ihre Vermählung mit dem Kronprinzen von Schweden. Dem Doppelfeste werden die deutschen Fürsten, Vertreter fürstlicher Häuser des Auslandes, die dem deutschen Hofe nahestehenden Kreise, Vertreter des Reiches und des Königreiches Preußen beimohnen. Die Feier der silbernen Hochzeit wird sich auf Hoffestlichkeiten beschränken, denn Kaiser Wilhelm hat gebeten, den großartigen Festen abzusehen und alle die ihm zugedachten Gaben Zwecken der Wohltätigkeit zu widmen. Einen größeren Umfang werden die aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich veranstalteten Feste haben, und besonders der Einzug seiner Braut in Berlin wird sich großartig gestalten. Das deutsche Kaiserhaus wird in diesen festlichen Tagen aus allen Ecken des Reiches Kundgebungen herzlichster Sympathie erhalten, und in unzähligen Artikeln bespricht die deutsche Presse die Doppelfeier. Sie preist den Kaiser und sein ernstes Streben im Interesse der deutschen Sache, und sie erinnert an die schönen Worte, mit welchen Kaiser Wilhelm vor einigen Jahren in Glücksburg seine Gemahlin gefeiert hat, als Edelstein, der an seiner Seite glänzt, als Sinnbild aller Tugenden einer germanischen Fürstin.

Das heutige Doppelfest im deutschen Kaiserhause ist eine nationale Feier für alle Deutschen auf der weiten Erdenrunde, und auch die in Bukarest lebenden Reichsdeutschen schicken sich an, diese Feier in würdigster Weise zu begehen.

Das Kaiserpaar selbst hat, wie schon erwähnt, seinerzeit den glücklichen Gedanken gehabt, sich Geschenke zu verbitten, und hat hinzugefügt, man möchte lieber zum Andenken an die silberne Hochzeit Stiftungen machen.

## Feuilleton.

### Kaisertage in Berlin.

Von Paul Sindenbergs.  
(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“).

(Fortsetzung.)

Dem herzoglichen Paare war am 22. Oktober 1850 in Dolzig das erste Töchterchen geboren worden, das in der Taufe am 30. November die Vornamen Auguste Viktoria Louise Feodora Jenny erhielt, und unter dessen Paten sich der Prinzregent von Preußen mit seiner Gemahlin und Prinz Friedrich Wilhelm (der spätere Kaiser Friedrich) mit seiner Gemahlin befanden. Ihre erste Jugend verlebte die deutsche Kaiserin in dem schlichten Gutshause von Dolzig, dann kam eine kurze Kieler Periode, während deren die herzogliche Familie eine Villa in Düsterbrook bewohnte, um hierauf nach Gotha zu übersiedeln und von dort 1869 nach Primmtenau, welche Besizung dem Herzog durch Erbschaft zugesallen.

Jenes Schloß, welches der Herzog Friedrich mit seiner Familie bezog, ist heute verschwunden, da sich der jetzige Besitzer, Herzog Ernst Günther, nach Plänen des Hofbau-rats Thne ein stattliches neues Schloß hat erbauen lassen, das in seinen prunkvollen Formen den Renaissancestil mit dem der deutschen Burgbauten glücklich vereint: in großartiger Weise ist das Innere ausgestattet, angefüllt mit vielen kunstgewerblichen Meisterstücken alter Zeit, mit den Jagdtrophäen und Reise-Erinnerungen seines Besitzers, der manche Fahrten nach fremden Landen unternommen hat und gern dem edlen Weidwerk obliegt. Bescheidener sah es freilich in dem alten Schloße aus, aber ungemein behaglich und wohnlich: diese Baumkronen rauschten in die Zim-

Die in Bukarest lebenden Deutschen haben dieser kaiserlichen Anregung gefolgt und die neugegründete „Wilhelm-Auguste Viktoria-Stiftung“ ist dazu berufen, in segensreichster Weise zu wirken und das Andenken an den heutigen Tag zu verewigen. Die Uebergabe der neuen Stiftung wird anlässlich des großen Festes stattfinden, das heute Abend um 9 Uhr im Heim der Vereinigung der Reichsdeutschen unter dem Vorsitze Sr. Ex. des deutschen Gesandten Herrn v. Ridelken-Wächter stattfinden wird.

## Die Häfen Constanza und Galatz.

II.

### Der Niedergang Galatz's.

Die Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und den Westländern, und hauptsächlich mit England und Frankreich, die auf der unteren Donau eine dominierende Stellung einnahmen, entwickelten sich immer mehr. Von 100 Millionen jährlich in 1855, stieg der Handel mit diesen Ländern zehn Jahre später auf 200 Millionen und nach zwanzig Jahren auf 400 Millionen, und zwar konzentrierte sich die Handelsbewegung in Galatz, von wo aus die ganze untere Donau versorgt wurde. Die „Perle der Moldau“ erreichte ihren Glanzpunkt in 1873, während welchen Jahres der Hafen von Galatz von 3518 Fahrzeugen angelaufen wurde. Der Wert der Handelsoperation erreichte in diesem Jahre 150 Millionen, wovon 100 Millionen auf die Ausfuhr und 50 Millionen auf den Import entfielen, was 60% des Gesamthandels des Landes ausmacht.

Nach dem Jahre 1873 beginnt der Handel Galatz's abzunehmen. Das Zollregime wird abgeändert und die Aufhebung des Freihafens im Prinzipie beschlossen. Die rumänische Regierung schließt im Jahre 1875 mit Oesterreich-Ungarn und in 1877 mit Deutschland einen Handelsvertrag ab. Die neuen Handelsverträge und die Einführung der internationalen Eisenbahntarife hatten zur Folge, einen großen Teil unseres Außenhandels dem Landwege zuzuführen und die Bewegung in dem Hafen Galatz einzuschränken. Der Krieg von 1877-78 und der Verlust Bessarabiens sind für Galatz ein neuer Schlag. Im Jahre 1882 wird der Freihafen abgeschafft, ohne daß, wie es immer geheißen hatte, in diesem Hafen die versprochenen Docks und systematischen Lagerhäuser als Compensation errichtet werden. Der Stern Galatz sinkt und jener Constanza's beginnt aufzugehen.

Unsere Handelsstatistik zeigt, daß die Durchschnittsziffer des Außenhandels Rumäniens von 259 Millionen in 1875 auf 646 Millionen in 1901 gestiegen ist. In demselben Zeitraume sinkt der Handel Galatz's von 150

Millionen in 1873 auf 57 1/2 Millionen in 1900 herunter.

Der Niedergang Galatz's ist eine unbekreitbare Tatsache und danach angetan, die ganze Aufmerksamkeit der leitenden Kreise auf sich zu lenken. Bevor nun die Mittel angeführt werden, durch welche die Lage des Hafens Galatz wieder verbessert werden könnte, wollen wir die Gründe untersuchen, welche zum Niedergange Galatz's beigetragen haben und noch beitragen. Diese Gründe sind: 1) Die Abschaffung des Freihafens ohne daß rechtzeitig die nötigen Compensationen gegeben worden wären. 2) Die Ablenkung des aus der Moldau eintreffenden Getreides nach Braila wegen der nach Galatz führenden unvollständigen Eisenbahnlänge; 3) Die mangelhafte Schiffahrt auf dem Pruth. 4) Die vexatorischen Zollformalitäten bei den Docks und Lagerhäusern. 5) Die zu Ungunsten Galatz's bestehende Eisenbahntarife. 6) Die Constanza zum Nachtheile Galatz's gewährten speziellen Begünstigungen. 7) Die Mangelhaftigkeit des Patentgesetzes für die Bankiers. 8) Die Monopolisirung gewisser Handels- und Industriezweige durch den Staat.

Um diesen Uebelständen abzuwehren und um die Stadt und den Hafen Galatz vom gänzlichen Verfall zu retten, macht die „Industrielle und kommerzielle Union von Galatz“ folgende Vorschläge: 1) Den Docks der Stadt einen wirklich kommerziellen Charakter zu geben und eine freie Zone einzuführen. 2) Die „Kurve von Barbofschi“ als nicht existierend bezüglich der Transporttarife auf der Eisenbahnlinie zu betrachten. Den Tunnel von Barbofschi durchzustechen zu lassen und die Hafenanlagen zu vervollständigen. 3) Den Pruth schiffbar zu machen und bis dahin eine Baggermaschine zur Reinigung des Flußbettes anzuschaffen. 4) Die Zollformalitäten zu vereinfachen. 5) Die Eisenbahntarife zu umändern in dem Sinne, daß die anderen Häfen nicht zum Nachtheile Galatz's begünstigt werden. 6) Galatz dieselben Erleichterungen und Privilegien einzuräumen wie Constanza. 7) Das Patentgesetz für die Bankiers abzuändern. 8) Nicht mehr die Entwicklung der privaten Handels- und Industrie durch Monopolisirungen gewisser Handels- und Industriezweige zu hemmen.

Es bleibt jetzt abzuwarten, ob die Regierung diesen Wünschen Galatz's Rechnung wird tragen können, ohne die für Constanza gebrachten Opfer illusorisch zu machen.

## Der rumänisch-griechische Conflict.

### Der jetzige Stand des Conflictes.

Alle Umstände deuten darauf hin, daß die Spannung zwischen Rumänien und Griechenland infolge der letzten Ausweisungen ihren Höhepunkt erreicht hat und daß jetzt

ben an, die nebst andern Geschenken am heiligen Abend im Schlosse unter den Lichtern des Christbaumes an die Primmtenauer Jugend und die Armen des Städtchens von den Prinzessinnen verteilt wurden. War der Schnee geschmolzen, zerrannen die Eisdecken der Teiche, auf denen man sich eifrig im Schlittschuhlauf geübt hatte, und sandte der Seng seine lichten Vorboten voraus, so ging es mit freudigem Eifer an die Bestellung der Beete, von denen jedes Kind des Herzogspaares eines sein eigen nannte, und welche frohe Genugthuung dann, wenn die ersten selbstgeernteten Erdbeeren den geliebten Eltern gebracht, das erste junge Gemüse in der Küche abgeliefert werden konnte! Auch in eigenen Kochkünsten versuchten sich die jungen Prinzessinnen, denn die Mutter hatte ihnen neben der Spielstube eine Küche einrichten lassen, in der eifrig gekocht, gebakten wurde, und heller Jubel ertönte, wenn die blondlockigen kleinen Damen diesem oder jenem der zahlreichen Gäste des elterlichen Hauses etwas von ihren Kochkunstleistungen darbieten durften und dafür ein Lob einheimsten.

An dem Feldzuge gegen Frankreich nahm Herzog Friedrich im Hauptquartier des Kronprinzen Friedrich, mit welchem ihn seit langem das trauliche „Du“ verband, teil und erholte sich von den Anstrengungen des Krieges im Frühjahr 1871 mit seiner Familie in Baden-Baden. Dort gesellte sich zu den herzoglichen Kindern ein neuer Spielkamerad: Prinz Wilhelm von Preußen, der mit seinen Eltern hierhergekommen und der den Prinzessinnen kein Fremder war, da er schon einige Jahre zuvor sich in Reinhardtsbrunn mit „Dona“ und „Calma“ in frohem Spiel umhergetummelt hatte.

Acht Jahre später! Wieder ist der Frühling ins Land gezogen, und wieder trifft in der herzoglichen Familie, diesmal in Primmtenau, die Meldung ein: „Prinz Wilhelm kommt!“ Zur Auerhahnjagd hat ihn Herzog Fried-

mer ihr trauliches Lied hinein. Versteckt in dem Park lag ein weinlaub- und ephraumranktes Schweizerhäuschen, und auf den klaren Wellen der nahen Sprotte schaukelten sich zierliche Röhre, die zu abendlichen Ruderpartien benutz wurden. Diese liebliche Einsamkeit und das Glück seiner Familie entschädigten den Herzog Friedrich für die bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen der Vorjahre. Auf das angelegentlichste und liebevollste widmete sich das herzogliche Paar der Erziehung seiner Kinder, die blühend und frisch heranwuchsen und im innigsten Verkehr mit der holden Natur standen, der Geist und Körper am gesündesten erhält.

Die Eltern gingen ganz in ihren Kindern auf; von lustigem Jubel hallte oft genug der Park wieder, und in fröhlichen Spielen tummelte sich nach der gemeinsamen Abendmahlzeit alt und jung; häufig wurden längere Wagenfahrten durch das weite Besitztum unternommen und dann an irgend einer schönen Stelle halt gemacht, um im Grünen lauschiger Ruhe zu pflegen. Von den Eltern waren die Vornamen der Kinder in zärtlicher Weise abgekürzt worden, und natürlich nannten sich auch die Kleinen so untereinander; die älteste Tochter Auguste Viktoria, wurde „Dona“ Karoline Mathilde „Calma“ Louise Sophie „Taja“ Feodora „Jeo“ und der Sohn, Ernst Günther „Dicki“ gerufen.

Herzogin Adelheid führte schon früh ihre beiden ältesten Töchter an die Beiten der Kranken und Siedeln; die beiden Prinzessinnen reichten persönlich den Leidenden Erquickungen dar und verbreiteten lichten Sonnenschein in den kleinen Stuben der Häusler und Arbeiter. Zu Ostern und Pfingsten ging es in der Küche des Schloßes hoch her; ganze Kuchenberge wurden an die Bevölkerung verteilt, aber die schönsten und erinnerungsvollsten Tage bildete auch hier wieder das Weihnachtsfest, denn schon wohlhelang vorher fertigten die Töchter allerhand hübsche Ga-



eine ruhigere Epoche eintreten wird. Darauf deutet das Unterbleiben von weiteren Ausweisungen von Griechen, deren Schuld an den landesfeindlichen Umtrieben festgesteuert wurde, sowie die Tatsache hin, daß das vom Ministerrate angenommene Gesetzprojekt, durch welches die im Lande ansässigen Angehörigen solcher Staaten, mit denen Rumänien keine Handelsverträge abgeschlossen hat, hohen Ausnahmsgebühren unterworfen werden, nicht in der jetzigen Parlamentssession eingebracht werden wird. Die Regierung behält sich vor, den im Mai wieder zusammentretenden gesetzgebenden Körpern dieses Projekt, durch welches die hiesigen Griechen speziell getroffen werden sollen, vorzulegen, wenn bis dahin Griechenland nicht die nötigen Schritte zur Beseitigung des Conflictes getan haben wird.

Die rumänische Regierung will einen Beweis von Mäßigung geben und den griechischen Staatsmännern Zeit lassen, den Boden für eine Verständigung zwischen beiden Ländern vorzubereiten. Nach den hier eingetroffenen Informationen kann angenommen werden, daß die jetzige griechische Regierung wenn die Wahlen zu ihrem Gunsten ausfallen, dem Streit ein Ende machen wird. Die rumänische Regierung wird sich jedenfalls nicht mit platonischen Versicherungen zufriedenstellen sondern in erster Linie fordern, daß das ökumenische Patriarchat formell die durch den türkischen Trageden der Mazedonier geschaffene Situation anerkenne und daß die griechische Regierung sich verpflichte, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Bildung von griechischen Banden in Mazedonien zu verhindern.

Am 1. Juni dieses Jahres läuft die Kündigung des Handels-Vertrages und des Protokolls mit Griechenland ab und man hofft zuversichtlich in hiesigen politischen Kreisen, daß bis dahin zwischen beiden Ländern die freundschaftlichen Beziehungen wieder hergestellt sein werden.

**Auswärtige Pressstimmen.**

Der „Bosnischen Zeitung“ wird von ihrem Wiener Correspondenten, der zu den dortigen bestehenden Kreisen enge Fühlung hat, geschrieben: Die Ausweisungen vornehmer Griechen aus Rumänien haben in Wiener Regierungskreisen lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Man vermag den Zweck, der damit erreicht werden soll, nicht zu erkennen. Es kann doch nur eine begrenzte Zahl reicher Griechen ausgewiesen werden, da die Rumänen sonst ihren eigenen Handel und Verkehr den schwersten Erschütterungen aussetzen würden. Und dabei trifft man mit der Schärfe dieser Maßregel am allerwenigsten das griechische Kabinett in Athen oder das ökumenische Patriarchat. Die Wiener Regierungskreise waren von diesem Verfahren umso mehr überrascht, als es doch in Bukarest bekannt war, daß nicht nur das neue griechische Kabinett Theotolis sich anschickte, den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun, sondern daß auch die österreichisch-ungarische Diplomatie ihren Einfluß im Patriarchat geltend gemacht hat, um den Patriarchen zu einem Entgegenkommen gegenüber den Rumänen zu ver-

rich geladen, oder der weidmannslustige Prinz hatte wohl auch selbst angefragt, ob er kommen dürfe — doch ob nur die Jagdlust ihn nach dem stillen schlesischen Fürstentum geführt? Kurze Zeit vorher war ja die herzogliche Familie im Neuen Palais zum Besuche des Kronprinzlichen Paares gewesen — und sollten es nicht dort bereits oder gar früher zwei treuherzige blaue Augen dem jugendlichen Hohenzollernsprössen angetan haben? Soll doch der Prinz schon am Tage nach seiner Bräutigamsankunft an seinen kaiserlichen Großvater hoffnungsfreudig telegraphiert haben: „Veni vidi vici!“ Nachdem er nach Potsdam zurückgekehrt war, traf wenige Tage später die schriftliche Werbung um die Hand der Prinzessin Auguste Viktoria bei deren Eltern ein, und jedes Wort in derselben atmete aufrichtige Pinguibung. Denn mit der Politik, wie es so oft bei fürstlichen Ehen der Fall ist, hatte diese Verbindung nichts zu tun; sie war beiderseits eine innigste Herzensneigung, dem reinsten Liebesgefühl entsprossen. Falsch ist daher die immer wieder gelegentlich auftauchende Meldung, daß Fürst Bismarck irgend welche Anregung zu diesem Bunde gegeben habe; er wurde erst verständigt, als sich der Prinz und die Prinzessin sowie die Eltern beider durchaus einig waren und er hatte vom politischen Standpunkte aus keinerlei Einwendungen gegen diese Verbindung, über die er, und das mag seinen Empfindungen völlig entsprochen haben, geäußert haben soll: „Es ist der freudige Schlußakt eines konfliktreichen Dramas“.

Die Verlobung ward in Gotha in aller Stille vollzogen, da Herzog Friedrich am 14. Januar 1880 in Wiesbaden die Augen zum letzten Schlummer geschlossen. Dort, wo der geliebte Vater begraben war, in dem Bräutigams Gotteshaufe, da wohnte im Februar 1881 die Prinzessin „Dona“ im Kreise der Ihren dem letzten heimatischen Gottesdienste vor ihrer Vermählung bei; sie hatte, danach gefragt, um den Gesang des „Jesu geh voran auf der Lebensbahn“ gebeten, als aber der ehrwürdige Geistliche sie darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Kirchenliede die Stelle vorkomme: „Soll's uns hart ergehen, laß uns feste stehen“, und ob dieser Vers nicht lieber fortgelassen solle, da erwiderte sie: Nein, der soll erst recht gesungen werden! Ich glaube durchaus nicht, daß ich in meinem neuen Stande immer auf Rosen wandeln werde. Doch habe ich einen Trost: Prinz Wilhelm denkt wie ich, und ich wie er. Wir haben uns vorgenommen, alles gemeinsam zu tragen, und so wird uns auch das Schwere leicht werden.

Und das hat sich erfüllt in diesen fünfundsiebenzig Jahren, die seitdem verfloßen, und in denen reiches Glück ausgegangen für die kaiserliche Familie selbst wie für das deutsche Volk!

(Fortsetzung folgt).

anlassen. Das rumänische Grünbuch mit seinen 87 Dokumenten gibt Auskunft über den Conflict und die zugewandte Frage. Aus dem Grünbuch selbst geht, wie in Wien betont wird, unzweifelhaft hervor, daß der rumänische Minister des Außern General Jaques Lahovary eine Fufarenpolitik getrieben hat, die schon deshalb schwer begreiflich ist, weil die rumänische Propaganda in den letzten dreißig Jahren durch ruhige Arbeit recht bemerkenswerte Ergebnisse in Mazedonien erzielt hat. Die seit der Herrscherzusammenkunft von Abbazia befolgte Politik hat General Lahovary verlassen, wenn er auch in seinem im Grünbuche veröffentlichten Notizen vom 13. und 19. Juli v. J. das Gegenteil beteuert. Klar und von niemandem bestritten ist, daß die rumänische Regierung sich für ihre macedonischen Schützlinge einzusetzen hat, damit sie nicht mehr von den griechischen Banden hehelligt werden und damit ein Konflikt abgeschlossen werde, das ihnen die Abhaltung des rumänischen Gottesdienstes in ihren Gemeinden gestattet. Aus dem Grünbuche aber ergibt sich, daß der neuen diplomatischen Taktik hauptsächlich die Schuld zugemessen ist, daß die rumänische Propaganda in Mazedonien an einem toten Punkte angelangt ist. Diese Taktik hat zudem den Conflict mit Griechenland bis in die letzten Tage hinein ganz unnötig verschärft. Ein auf Grund des Grünbuches geschöpftes unparteiisches Urteil muß feststellen, daß es im Interesse der rumänischen Politik in Mazedonien und ebenso auch im Interesse der griechischen Nationalpolitik liegt, daß der rumänischen wie der griechischen Propaganda in Mazedonien Grenzen gezogen werden. Mit der rumänischen Politik der Grenzausweisungen sowie mit den Gewalttaten der griechischen Banden am Olympos und im Pindusgebirge schädigen Rumänen und Griechen nur ihre eigenen Interessen.

Die letzten Nummern des griechischen Blattes „Patrias“, das früher in Bukarest erschien und jetzt in Athen herausgegeben wird, enthalten ausführliche Berichte über die Ereignisse in Rumänien, soweit sie sich auf dem Konflikt mit Griechenland beziehen. Der ausgewiesene Herausgeber des Blattes, Sinos, greift in bestiger Weise die Regierung in Athen an, die er schädlicher Inbolenz gegenüber den „ungerechten“ und übertriebenen Maßregeln der rumänischen Regierung gegen die griechischen Unterthanen in Rumänien beschuldigt. Als das Ministerium Theotolis aus Audez gelangte, habe ganz Griechenland den neuen Minister des Außern als den geschickten Diplomaten begrüßt, der die Lösung des Conflictes mit Griechenland herbeiführen werde. Die Regierung hat aber zur großen Ueberraschung aller die Frage als noch nicht genügend reif bezeichnet, um die Schritte für die Versöhnung zu beginnen. Ist jetzt, wo die rumänische Regierung alle griechischen Notablen ausgewiesen hat, die Frage noch immer nicht reif? Diese Indolenz der griechischen Politik ist unqualifizierbar und entmutigend. Das Hellenentum, so zahlreich und so blühend in Rumänien, so gehorsam und bereit zu jedem Opfer für das Mutterland, leidet seit sechs Monaten unter unerhörter Verfolgung und zwar gerade dank Griechenlands, oder besser gesagt, dank der fehlerhaften Diplomatie des griechischen Ministers des Außern. Dieser Rachelampf zwischen den beiden Regierungen, der griechischen und der rumänischen, ist auf eine solche Stufe gelangt, daß von den griechischen Interessen am Ufer des Jfiter kein Stein auf dem andern mehr übrig bleibt. Vielleicht ist noch nicht der Augenblick gekommen, um alle Einzelheiten dieser brennenden Frage bekannt zu machen, aber dies wird bald geschehen, und dann wird man sehen, daß die Männer an der Spitze des Ministeriums des Außern ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren.

„Le Courrier européen“ beschäftigt sich in seiner letzten Nummer mit dem rumänisch-griechischen Conflict, billigt die von der rumänischen Regierung getroffenen Maßregeln und sagt, daß die Regierung in Athen das versprechen des Grafen Soluchowski habe, daß er beim General Lahovary interveniren und die Beendigung des Conflictes vorbereiten wird.

Das Mailänder Blatt „Corriere della sera“ veröffentlicht eine lange aus Braila datirte Correspondenz, in welcher die Nachrichten der Wiener Blätter über die Verfolgungen der Griechen in Rumänien an der Hand von Beweisen dementirt werden. „Hier in Braila — so schreibt der Correspondent — werden die in Rumänien geborenen Griechen nicht einmal eine Stunde in der Woche in der rumänischer Sprache unterrichtet, und die Jugend wird im Haffe gegen das ihnen Sakfreundschaft gewährenden rumänische Volk von Professoren erzogen, die aus Griechenland gekommen sind und von der famosen Gesellschaft „Ehinti Cieria“ bezahlt werden, die durch die Organisation der Banden in Mazedonien zu trauriger Berühmtheit gelangt.“ Das Blatt spricht dann von den in der letzten Zeit erfolgten Ausweisungen und schließt: „Die Regierung hat sich für den Augenblick darauf beschränkt, diese Individuen aus dem Lande zu entfernen und ich glaube, daß ihr Niemand einen Vorwurf daraus machen kann. Das einzige, was für die Griechen zu wünschen wäre, ist daß sie schweigen, da sonst Europa, das aus ihnen Hätschellinder gemacht hat, sich an das alte Sprichwort erinnern könnte: Gracca fides, nulla fides!“

Das große russische Blatt „Petersburgski Wiedomosti“ veröffentlicht in einer seiner letzten Nummern eine lange Correspondenz aus Bukarest, in welcher die Haltung unseres Ministers des Außern in der Frage der Ausweisung der Griechen gerühmt wird. Das angeführte russische Blatt tadelt die Ansprüche der Griechen auf der Balkanhalbinsel und rät den Griechen, sich zu beruhigen und sich zu bemühen in freundschaftliche Beziehungen mit Rumänien, zu treten, dessen Regierung nichts anderes wünsche, als mit aller Welt in Eintracht zu leben und in friedlicher Weise seine innere Entwicklung zu verfolgen.

**Kaiser Wilhelm und König Eduard.**

Der „N. S. C.“ geht von hochgeschätzter Seite folgende Mitteilung zu: Eine Begegnung Kaiser Wilhelms II. mit dem König Eduard VII. von England, seinem Onkel, ist mit Bestimmtheit innerhalb des laufenden Jahres zu erwarten. Sie würde schon in allernächster Zeit vor sich gehen, wenn nicht König Eduard infolge seines Jagdunfalles noch stark im Behen behindert wäre. Die Beseitigung der vorübergehenden Verstimmung zwischen den beiden Herrschern nahm ihren Anfang durch die privaten Veranstaltungen zur Herbeiführung eines besseren Einvernehmens zwischen Deutschland und England. Nicht daß diese Kundgebungen unabhängiger Männer und Frauen, die ein gemeinsames Interesse zusammengeführt hatte, ausschlaggebend gewesen wären, ihr Schwergewicht lag darin, daß die beiderseitigen Vorgesetzten die Erlaubnis ihrer Souveräne einholen mußten, den versöhnlichen Veranstaltungen beizuwohnen und Neben in diesem Sinne halten dürften. Inzwischen gratulierte der Kaiser seinem königlichen Oheim zum Geburtstag, schickte die üblichen Geschenke und erhielt einen sehr warmen Dank. Graf Wolff-Metternich legte einige Wochen später unter Unterbrechung seines Urlaubes am Grabe der Königin Viktoria im Austrage des Kaisers einen Kranz nieder und blieb bei diesem Anlaß drei Tage als Gast des Königs in Windsor. Die hier gepflogenen Unterhaltungen hatten ein überaus herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben König Eduards an Kaiser Wilhelm zum 27. Januar d. J. zur Folge, dem sich ein reger, sehr vertraulicher Briefwechsel anschloß, in dem der König die Hoffnung ausdrückte, den Kaiser bald zu sehen und zu sprechen. Diese Aenderung in dem Verhältnis zwischen Kaiser und König macht sich bereits in erfreulicher Weise bemerkbar indem die englische Presse, auf deren führende Organe König Eduard einen bedeutenden persönlichen Einfluß übt, einen so versöhnlichen Ton in der Marokko-Affäre Deutschland gegenüber anschlägt, wie er noch vor wenigen Wochen unmöglich gewesen wäre.

**Parlament.**

**Kammer.**

Sitzung vom 24. Februar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn G. r. Triandafil eröffnet. Auf der Ministerbank die Herren J. Lahovary und A. Badarau.

Auf der Tagesordnung das Gesetzprojekt über die Errichtung einer bäuerlichen Versicherungskasse.

Herr C. Farca spricht gegen das Projekt. Die Ursachen der Armut unter der bäuerlichen Bevölkerung wurzeln tiefer und konkretisieren sich in der schlechten Verteilung der bäuerlichen Arbeit. Es bedarf nicht einer Versicherungskasse, sondern eines Gesetzes, das die onerosen landwirtschaftlichen Contrakte von heute verhindert. Der Minister führt eine neue Kopfsteuer ein ohne dem Bauern eine wirkliche Erleichterung zu verschaffen.

Herr B. Catargiu spricht für das Gesetz, das eine wirkliche Notwendigkeit darstellt. Seit langen Jahren wiederholen sich die Perioden des Mißwachses, welche die Landbevölkerung ins Elend stürzen. So geschah es im vorigen Jahre, wo der Staat 36 Millionen Francs für die notleidende bäuerliche Bevölkerung ausgab. Wenn wir im vergangenen Jahre dieses Opfer bringen konnten, so wissen wir nicht, ob wir sie auch später werden bringen können. Der Bauer, dessen Personalsteuer um 4 Francs ermäßigt wurde, wird 5 Francs für die Versicherungskasse bezahlen, also um 1 Frank mehr als bis jetzt.

Der Domänenminister Herr J. Lahovary spricht für das Gesetz, das nach kurzer Debatte angenommen wird.

Um 5 Uhr 25 wird die Sitzung geschlossen.

**Senat.**

Sitzung vom 24. Februar 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn N. Economu eröffnet. Anwesend 82 Senatoren.

Auf der Ministerbank die Herren General Manu, M. Bladescu, Jacob Lahovary und Tala Jonescu.

Herr A. Constantinescu verlangt, daß ihm die nötigen Akten für eine Interpellation über die Verwaltung der Stadt Bukarest zur Verfügung gestellt werden.

Die Vorlage betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Beförderung der Subalternoffiziere wird nach kurzer Debatte angenommen.

Der Senat votirt das bereits von der Kammer angenommene Gesetz über die hauptstädtische Beleuchtungskonzession.

Um 5 Uhr 35 wird die Sitzung geschlossen.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, den 26. Februar 1906.

**Pageskalendar.** Mittwoch, 28. Februar. Kath.: Romanus. Prot.: Romanus, Orthodox.: Onisim.

**Witterungsbericht** vom 26. Februar. + 2, Mitternacht, — 3, um 7 Früh, + 5, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 761; Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 7.15 — Sonnenuntergang 5.46. Höchste Lufttemperatur + 8 in Jfaccia, niedrigste — 12 in Jalticeni.

**Katholische Gemeinde.** Morgen Mittwoch vormittag um 10 Uhr wird Sr. Exc. der lateinische Erzbischof Mr. Neghammer in der Kathedrale St. Josef anläßlich des Aschermittwochs die Ceremonie der Aschenweihe vornehmen und die große Messe celebrieren. — Der berühmte Kanzelredner Pater Olivier, Ehrenprediger der Kathedrale St. Josef wird vom nächsten Sonntag angefangen bis zum 15. April jeden Sonntag vormittag um 10 Uhr und jeden



Freitag nachmittag um 4 Uhr in der Kathedrale St. Josef predigen.

Der hauptstädtische Gemeinderat. Der hauptstädtische Gemeinderat hielt gestern Abend um 10 Uhr unter dem Vorsitz des Primars Herrn Mischa Cantacuzino eine außerordentliche Sitzung ab.

Zum Wettbewerb für die Eröffnung von neuen Apotheken, welcher am 1. März a. St. stattfindet, haben sich folgende Kandidaten eingeschrieben: Die Herren: M. A. Eugler, M. Marzineanu, P. C. Nuzi, P. Ciuperescu, J. Silvestru, C. Mihaescu, N. Rhein, C. F. Roschianu, S. Stefanescu, Iuliu Suguianu, Gh. Constantinide, Emil Schotropa, B. C. Dieb, N. Bofineanu, C. Mironescu, J. Gufum, M. S. Schibila, N. Sterescu, D. Janculescu, C. M. Constantinescu, N. Popovici, P. Spreer, Burece, G. Savrilu, Chr. Zaharescu, N. Fierec, St. Sandulescu, J. N. Voeru, G. Diecu, J. Torjescu, G. Chritza, M. B. Stimatu, N. Bazarescu, A. Petra, J. Leffaro, J. Riga, J. Nicorescu, C. Cristescu, Chr. J. Radu, C. Andriesch, M. Perescu, B. J. Livoski, M. M. Manug, L. Janculescu, C. Galin, N. Corbeanu, P. Marcovici, G. Macri, Scopol, G. Burchetia, Dan Pompilian, G. Constantinescu, B. Strigorescu, A. Mihalceanu, Sc. Ripeanu, D. A. Dorich, Est. Constantinescu, Julian Popescu, G. Parafschivescu, C. Ciortus, D. Murgescu, M. Paleacu, J. Joritsch, A. Vargovanu, Dr. A. Capagina, J. Molnar, Galinie Popescu, J. Vodocan, M. Schomlea, J. Verberian, L. Rothard, A. Virgolic, C. Virtaschanu, C. Marinescu, G. Obrinaru, Dim. Popescu, N. Tobias, Et Popazu, A. Niculescu, N. Bizanescu, Major D. Negoescu, N. Badelo, B. Novian, M. Otto, Dnjichevici, J. Spataru, N. Dascal und M. Biernoschi.

Vom Credit rural. Der Direktor der allgemeinen Staatsbuchhaltung Herr G. Andricu, der in provisorischer Weise die Funktion eines zweiten Regierungskommissars bei den Bodentreditanstalten in Bukarest bekleidete, wird nächsten Donnerstag seinen Bericht über die beim Credit rural gemachten Konstatierungen vorlegen.

Der Bau einer Eisenbahnlinie Ploiesti—Arziceni—Slobozia. Gestern wurde in der Kammer die Gesetzesvorlage verteilt, durch welche der Distrikt ermächtigt wird, beim Distrikts- und Communalcredit oder sonstwo wo günstigere Bedingungen gewährt würden, eine Anleihe von 1130000 Fr., zurückzahlbar innerhalb 40 Jahren aufzunehmen.

Der internationale Presscongrès in Bukarest. Der Generalkommissar der Ausstellung hat beim Ministerium des Innern und bei der hauptstädtischen Primarie interveniert, daß sie gemeinsam 60.000 Frs. beitragen, die für die Deckung der Kosten anlässlich des internationalen Congresses der Presse notwendig sein werden.

Cheverbote aus hygienischen Gründen. Die Idee junge Leute, die sich berehlichen wollen, vorher ärztlich untersuchen zu lassen, ist nicht neu. Wiederholt tauchte sie bei Ärzten und Soziologen auf, die es für richtig halten, daß der Staat sich darum zu kümmern habe, ob die Heiratslustigen gesund sind.

Man hat den Entwurf vielfach belacht. Da ihm aber ein richtiger Gedanke zu Grunde liegt, so hat er die nötige Anzahl Unterschriften gefunden, die erforderlich sind, um ihn dem Senat unterbreiten zu können.

Neue Indigenatsprojekte. In der Kammer wurden folgende Indigenatsprojekte verteilt: C. Prager, S. Teuschländer und E. Scherer aus Bukarest, Wilhelm J. Parrich, Giurgiu, S. Agastin, Huschi, Eugen J. Parrich, Giurgiu, S. E. Veligradeanu, Craiova und S. Almosino Bukarest.

Die neuen Nickelmünzen. Das Finanzministerium wird die Nickelmünzen von 5, 10 und 20 Bani aus dem Verlehn ziehen und wird dafür durchlochte Nickelmünzen im Werte von 3 1/2 Millionen prägen lassen und zwar: 600.000 Stück a 20 Bani, 1.700.000 Stück a 10 Bani und 1.200.000 Stück a 5 Bani.

Festungs-Schlus in Ruskul. Aus Ruskul schreibt uns unser Correspondent: Eine Unterhaltung, wie sie hinsichtlich reger Beteiligung, urwüchsiger Gemüchlichkeit, und gleichzeitig auch in Anbetracht eines glänzenden Erfolges in Ruskul schon seit Jahren nicht zu verzeichnen war, ist vom hiesigen deutsch-östr. Nationalfond-Berein als Schlußfeier des diesjährigen Carnevals am 11./24. d. M. veranstaltet worden, und trug so recht den Typus deut-

scher Feiterkeit und brüderlicher Zusammengehörigkeit. Es war ein, mit vorangehender Concert- und Theatervorstellung arrangierter Ball, denn Tanzkränzchen kann man wohl eine Tanzunterhaltung nicht nennen, wo der Arrangeur, um das Tanzen zu ermöglichen, die tanzlustige Jugend in zwei Lager teilen muß, und somit nur ratenweise tanzen läßt. Nicht in unbedeutendem Maße trug zum durchgreifenden Erfolge des Festes die freundliche Mitwirkung einer Bukarester Dame bei, die in liebenswürdiger Weise einem schüchtern gewagten Rufe Folge leistend, das lauschende Publikum durch ihr meisterhaftes Klavierspiel hingerissen hatte, und ihren Bukarester Freunden wie ein zweiter Caesar zurufen kann: „Veni, vidi vici!“ Es war dies Frau Annette Horn, eine Salon-Virtuosin comme il faut, und wir können Bukarest eine wahre Pharaonenstadt nennen, wenn ihm in den zahlreichen grünen Gainen, welche dessen Musentempel umgeben, recht viele bescheiden blühende Weibchen dieser Art entgegenstehen. Doch um die Reihe einzuhalten, müssen wir vorher einer herrlichen Dichtung von Zuckermann Erwähnung machen, welche Herr S. Neumann als vorzüglich passenden Prolog mit vollendet deklamatorischer Rhetorik vorgetragen hat. Hierauf spielte unser Bukarester Gast, Frau Annette Horn, Rossinis Overture zur Oper „Wilhelm Tell“ und hat sowie auch mit ihrer späteren Nummer, Ketterer's „Caprice hongrois (grande étude de concert)“ das Publikum zu frenetischem Beifalle hingerissen, welcher sich nicht legen wollte, bis die gefeierte Dame noch eine Rhapsodie von Lorence, eine rumänische Doina, unverkennbaren Motiven aus Reményi's „Repülj fecském“ hinzugab, und den Dank ihrer Hörer in Gestalt eines schönen Bouquet's entgegennahm. Ein in bulgarischer Sprache gegebener Einakter „Dival“ (Der Wüterich) von Anton Tschekoff, in welchem Fr. Marie Schlechter, Herr D. Schlechter insbesondere aber der Träger der Titelrolle Herr E. Nissimoff ausgezeichnete Leistungen boten, und letzterer durch seine Urkomie, sein degagiertes und meisterhaftes Spiel alle Lachmuskeln entseffelte, ver setzte die Zuhörerschaft in die heiterste Stimmung, welche noch wo möglich, durch die sehr nett vorgetragenen Couplets-Lieder des Herrn Ed. Segal gesteigert wurde. Nun folgte das enfant chéri des Publikums Fr. E. Schlechter, um mit ihrer herzigen glockenhell klingenden Sopranstimme ein Liedchen vorzutragen, mit welchem sie einen derartigen Beifallsturm erntete, daß man ihr den Reißpaß zum Abtreten von der Bühne sammt einem Blumenstrauß erst überreichte, nachdem sie noch ein Lied nach rumänischer Melodie in deutschem Texte hinzugesungte. Der hier bestrenommierete Klavier- und Violinvirtuose, emer. österr. Regiment's Kapellmeister, Herr Jul. Wittmann trug sodann unter Clavierbegleitung der Frau Horn ein Violin-Concertstück „Andante & Allegro Spaniol“ von Charles Dancla mit wahrer Bravour vor, und mußte ebenfalls den stürmischen Wiederholungsrufen folgeleisten, indem er ein Madrigal von Simonetti seinem glänzenden Spiele in gewohnter liebenswürdiger Weise hinzugesungte, welches mit einem Pianissimo endigte, das nur eine Meisterhand hervorbringen kann. Die Schlußnummern bildeten „Humoristische Betrachtungen über den Nationalfond-Berein, Duett, in Form von Wiener G'fanzeln, vorgetragen von H. P. D. Weiß und Ed. Segal, worin die markanten Gestalten des Vereins, — stadtbekannt Figuren — in heiterer Satyre zum allgemeinen Gaudium apostrophiert wurden. Nach der dritten Tanz-Piece, gegen 2 Uhr morgens, ging der Wahlsakt der Ballkönigin und des Ballkönigs vor sich, sowie die offizielle Huldigung an die Majestäten, und wurde als Tribut der Untertanentreue der Königin (Fr. Marie Schlechter) eine goldene Kette sammt Amulette, und dem Könige (Fr. J. Schlechter) eine wunderschöne Tabatiere — Silber, Goldemail — durch den Präses der Wahlkommission Herrn Sigmund Mintel überreicht. Nach dieser Huldigung huldigte man der Frau Therpischore in animirtester Stimmung bis zum hellen Morgen. C. v. K.

Auswanderungsagenten. Wie aus Braila gemeldet wird, wurde daselbst eine ganze Bande von Agenten entdeckt, welche unter der häuerlichen Bevölkerung dieses Distriktes Propaganda machte, um sie zur Auswanderung nach Amerika zu veranlassen. Die lügenhaften Versprechungen der Agenten hatten auch zur Folge, daß einige Bauern ihre Habe um einen Spottpreis verschleuderten und sich verleiten ließen, über den Ocean zu ziehen, um in Amerika die ihnen in Aussicht gestellten Reichthümer zu finden. Dem Präses von Braila Herrn Faranga ist es gelungen, sich einer Anzahl von Schriftstücken zu bemächtigen, die sich auf diese Affaire beziehen, und aus denen hervorgeht, daß eine Anzahl von Personen in ansehnlicher Stellung die Tätigkeit der Agenten gefördert haben. Die Nachforschungen des Präses von Braila haben ergeben, daß die Auswanderungsagenten ihre gefährliche Tätigkeit auch in anderen Distrikten ausgeübt haben, und es ist wahrscheinlich, daß in dieser Frage eine umfassendete sehr strenge Untersuchung eingeleitet werden wird.

Kleine Nachrichten. Der Kriegsminister hat beschlossen, eine Summe von 600.000 Fr. für die Beendigung der Generalkartkarte des Landes zu bestimmen. — Vor-gestern Abend fand im Palais des Ministerpräsidenten Herrn Cantacuzino die dritte Tanzsoiree statt, mit welcher die Reihe der Empfänge in diesem Winter abgeschlossen wurde. Zur Soiree waren die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, zahlreiche Mitglieder des Parlaments sowie sonstige Personen von Distinktion eingeladen. — Das Gesetz und die Anwenbungsbestimmungen des neuen Gesetzes über den Weinbauabank werden am 14. April in Kraft gesetzt werden. — Der hauptstädtische Polizeipräsident Herr Moruzzi war gestern im Schlachthause, wo er sich in eingehender Weise über die Frage der Uebernahme des Viehs informirte. — Die Einkassierungen der Eisenbahnen im Monate Januar betragen 4.330.746 Fr. um 606.500 Fr. mehr als in der gleichen Epoche des vorangegangenen Jahres. Vom 1. April bis 31. Januar 1906 betragen die Einkassierungen der Eisenbahnen 57.580.629 Frs. um

12.779.883 Fr. mehr als in dem gleichen Zeitraume des vorangegangenen Jahr.

Die Rumänen in Mazedonien. Die rumänische Exorie in Blacho-Elisura (Mazedonien) die in Folge der Drohungen und Gewaltthatigkeiten seitens der griechischen Banden ihre Wirksamkeit eingestellt hatte, hat sich wieder konstituiert. Die Rumänen wählten zum Präsidenten der Gemeinde an Stelle des von den griechischen Banden ermordeten Const. Ghila Herrn Georg Galbagiari.

Verhüfeter Unglücksfall. Aus Constanza wird uns unter dem Datum vom 26. Februar geschrieben: Bei dem in Holzladung begriffenen Dampfer „Turn-Severin“ fiel ein Arbeiter über Bord ins Meer und nachdem er unter den Wellen verschwunden war, tauchte er für einen Moment wieder empor, den nun die geschickten Matrosen dazu benutzten, um einen Strick um seinen Körper zu schlingen und ihn noch lebend aus dem Wasser zu ziehen.

Brandstiftung. Gestern Nachts wurde von unbekanntem Uebelthäter ein dem Staate gehöriges Haus auf dem Gute Tangaru (Blashta) in Brand gesteckt. Das Haus wurde vollständig eingäschert, der Schaden ist ziemlich bedeutend.

Gerichtliches. Die zweite Sektion des Bukarester Appellhofes hat gestern die Berufung des Abram Athias zurückgewiesen, der vom Tribunale Ilfov wegen Diebstahls zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Athias hatte im Vereine mit dem beim Kaufmanne Anastase Cosmescu in der Strada Poetului bediensteten Burschen in systematischer Weise aus der Ladenkasse Diebstähle begangen und nach und nach mehr als 500 Frs. gestohlen. — Die 4. Sektion des Tribunals Ilfov hat gestern das Gesuch des Jonecu-Braila um Freilassung gegen moralische Caution zurückgewiesen. Jonecu-Braila hatte im Vereine mit einem gewissen Ilie Georgescu bei verschiedenen Personen Geld ein Cassirt, indem er sich für einen Studenten der hiesigen Rechtsfakultät und für den Vertreter einer gar nicht bestehenden Studentenvereinigung ausgab. — Vor einiger Zeit wurde der Kaufmann Albert Berger in der Str. Decabal Fallit erklärt. Da die Passiven groß waren und das Handelsgericht Grund zur Vermutung hatte, daß ein betrügerisches Verfahren vorliege, so wurde die Staatsanwaltschaft verständigt. Auf Grund der durchgeführten Voruntersuchung wurde Berger gestern verhaftet.

Anfälle. Die 22jährige Dienstmagd Ana Donici in der Str. Izaranelor 25 glitt gestern auf der Kellerterre aus und fiel aus einer Höhe von 3 Meter in die Tiefe, wobei sie sich einen komplizierten Schenkelbruch zuzog. Die Bedauernswerte wurde ins Filantropiespital transportirt. — Der auf dem Nordbahnhofe beschäftigte Kesselschmied Ion Banageanu wurde gestern während der Arbeit vom einem andern Arbeiter aus Unvorsichtigkeit durch einen Hammerschlag auf die rechte Hand getroffen und schwer verletzt.

Diebstähle. Den Agenten der Sicherheitspolizei gelang es, gestern den bereits mehrfach abgestraften Gauner Isac Isacovici zu verhaften, der im Vereine mit mehreren Helfershelfern vor einiger Zeit den Griechen Ion Costea überfallen, mißhandelt und ausgeraubt hat. — Die überführte Diebe Ion Popescu und Viktor Nachmias wurden gestern von der Sicherheitspolizei verhaftet. Das Gaunerpaar hat in der letzten Zeit eine Menge von Warendiebstählen begangen.

### Theater und Kunst.

Wiener Operetten-Gesellschaft. In der „Petersburger Zeitung“ lesen wir: Als vorlezte Novität vor seiner Abreise nach Moskau bot uns das Ensemble der Wiener am 6. Januar „Das Garnisonmädel,“ Operette in 3 Akten, Musik von Karl Reinhardt. Bei dieser Operette liegt der Schwerpunkt im heiteren Libretto, doch ist auch die Musik nicht übel, stellenweise sogar sehr hübsch. Das Garnisonmädel ist ein Findelkind, das von den Offizieren einer Garnison zur Erziehung angenommen wird. Die Offiziere verlieren ihr Pflegekind später aus den Augen und nach 18 Jahren tauchen zwei Kandidatinnen auf die Aussteuer des Garnisonmädels von 50.000 Gulden auf. Hieraus ergibt sich eine Reihe Reihe höchst komischer Verwicklungen, die sich später zu allgemeiner Beiriedigung lösen. Auch zwei Liebespaare kommen in dem Stücke vor, so daß man zuzüglich der Musik alles hat, was man zu einer rechtschaffenen Operette braucht. Gespielt wurde, wie wir das an unsern Wiener Gästen gemohnt sind, recht flott, wobei namentlich den Damen Mizzi Birth und Klara Held, sowie den Herren Siegfried Adler, Eduard Steinberger, Karl Schober und Max Linnbrunner Anerkennung zu zollen ist. Stürmischen Beifall fand Herr Steinberger mit seinen Couplets vom Schneider und mit seinem Brauer-Couplet. Donnernden Applaus lösten ferner das komische Eisenbahn-Duett von Fr. Birth und Herrn Schober, sowie der Casemalk, getanzt von den Damen Birth und Held mit Herrn Linnbrunner.

### Telegramme.

Die Einberufung der russischen Duma. Berlin, 26. Februar. Aus Petersburg wird telegraphirt: Der Kaiser erließ einen Ukas, mittelst welchem der 10. Mai n. St. für den Zusammentritt der Duma festgesetzt wird.

Ein entführter amerikanischer Journalist. Wien, 26. Februar. Aus Constantinopel wird telegraphirt, daß der Correspondent des „Newyork-Herald“, Sonnichin, auf seiner Reise von Salonik nach Bodena, wahrscheinlich von einer bulgarischen Bande entführt wurde.

(Fortsetzung 6. Seite.)



### Literatur.

Empire- und Niederrod. Zuerst viel bespöttelt, hat sich die Empiremode, deren Schnitt ein wenig an die Reformoilette mahnt, allen Vorhersagungen entgegen dem Modestatus so fest eingefügt, daß mit ihr als wichtigem Faktor für dieses Frühjahr gerechnet werden muß. Die zweite, ebenso beliebte Modeerscheinung ist der Niederrod in seinen kleidsamen Variationen sowie das Bolero, für starke und schlanke Gestalten gleich vorteilhaft. Reizende Modelle dieses Genres bringt das eben erschienene Heft 11 der „Wiener Mode“, dessen mustergheltiger Handarbeitsteil sowie reich ausgestattetes „Boudoir“ sowohl für angenehme Beschäftigung als für Unterhaltung sorgen

### Zur Geschichte des Geldes.

Von Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

Im Mittelalter hatte man einen abergläubischen Respekt vor Geld und Geldgeschäft. Es war beinahe Hexerei, damit vorteilbringend umzugehen. Ein unheimlicher Hexenmeister erschien den Leuten der Israelit, der diese Kunst besaß. Sie stammte bei ihm wohl aus der Zeit der babylonischen Gefangenschaft, denn in Babylon, dem großartigen alten Handelsstaat, ist es nachgewiesen, daß schon mehr als zweitausend Jahre vor Christi Geburt das Leih- und Bankgeschäft in großer Blüte stand. Die feingemeißelten Profile der Babylonier mit ihren schöngepflegten, lockigen Bärten, haben etwas gleichzeitig Energisches und Berechnendes, den Ausdruck vorurteilsloser Intelligenz. Es sind die Männer, deren Geschäftsurkunden, auf Ziegelstein gebrannt in großen Krügen aufbewahrt, jetzt unermüdlich ausgegraben und entziffert werden. Diese Urkunden gewährten tiefe Einblicke in das weitverzweigte System bedeutender Firmen des Altertums.

Die Weisheit der Handelsvölker steht im Gegensatz zu derjenigen der Landbevölkerung. Der Bauer hält das Mißtrauen für klug, der Handelstreibende muß dem Grundsatz huldigen, daß Vertrauen Geldeswert hat. Dine Vertrauen könnte er nie das „ländergattende“ Schiff in die Ferne senden. Die ungeheure Kulturarbeit, die das Geld vollbracht hat und vollbringt, sobald es frei und vertrauensvoll gebraucht wird, kommt seltsamerweise nur in wenigen Geschichtsdarstellungen zum Ausdruck. Nichts ist den meisten Menschen so unklar, als die anscheinend so einfache Frage: Was ist das Geld und was tut es? Ist es böse oder gut, tot oder lebendig, ein Heil oder ein Gift? Die verschiedensten Dichter verschiedenster Utopien kommen ziemlich darin überein, daß es böse sei und ein Gift. Nach ihren Ansichten müßte es entfernt werden, seine Macht vernichtet oder wenigstens sehr beschnitten. Mit dem Begriff des Geldes und Goldes läuft der Begriff von Sünde, von Unrecht unter, von Raub an der Armut und ein Dium ist noch heute der reiche Mann für jeden Schwärmer. In dem Idealstaat der Jesuiten in Paraguay durfte niemand von der Bevölkerung die geringste Summe besitzen. Die Leute wurden von den Patres wie eine große Schule oder wie ein idealer Ameisenhaufen regiert. Es gab Brot für jedermann, aber keinen Reichtum, folglich keinen Ehrgeiz, keine Initiative und keine Individualität. Das Volk besaß so wenig Lebensenergie, daß nach der Abreise ihrer getreuen Hirten die Herde vernichtet wurde und überraschend schnell in Unkultur zurückfiel. Dieses Experiment ist deshalb so interessant, weil ein schöner sozialer Traum, der so oft geträumt worden, hier zum ersten und einzigen Mal erfolgreich verwirklicht wurde. Freilich dauerte er nur kurze Zeit und wurde mit sanften, kindlichen, apatischen Wilden durchgeführt, einem außerordentlich glücklich gewählten Menschen-

material. Bei herberen, geistvolleren Rassen fanden solche Versuche nur in kleinerem Maßstab statt.

Gewisse Vorurteile gegen das Geld, die auf merkwürdiger Verleugung seines Wesens und der ihm innewohnenden Möglichkeiten beruhen, haben wir nicht nur dem Christentum und Rittertum zu verdanken. Sie waren schon in Griechenland zu Hause. „Von Natur aus unfruchtbar“ nannte Aristoteles das Geld, und dieser imposante Anfin vererbte sich mit seiner Lehre durch die Jahrtausende. Es wurde zwar immer Geld auf Zins verliehen, allein diese Sitte galt für unnatürlich und unrecht, der Verleiher fand Spott und Haß im Leben wie auf der Bühne genau wie die Wucherer in neueren Zeiten. Als Shakespeare die Gestalt des Shylock schuf, hatte er gewiß nichts anderes vor Augen als nach uraltem Muster den mit Mißtrauen und Haß verfolgten Darleiher lächerlich zu machen, den Mann dem Spott und Schimpf preiszugeben, der dem aristokratischen Gesetz von der Unfruchtbarkeit des Geldes Hohn sprach. Allein des großen Dichters Genius ging mit ihm durch. Statt lächerlich zu werden, wuchs Shylock unter seiner Hand zu fruchtbarer Größe. Die unheimliche Poesie des Geldes, das in der Hand des bedrückten Juden zum Szepter wird, goß sich über die Gestalt des Händlers, der zuerst klein und armselig auftritt, aber dann in der Zauberformel „Monies, monies!“ die ganze Gewalt des Besitzes empfinden läßt. Wie geringwertig erscheint neben diesem zäh an der Rache hängenden Charakter der naive Bassanio.

Genau, wie heute noch die italienischen Nobilli, will er Geld ohne Mühe gewinnen und spekuliert, als ob es ganz selbstverständlich wäre, auf eine reiche Braut. Ohne Umschweif und ohne Scheu wurde diese Spekulation im Kreis der Freunde verhandelt. Dieser Bassanio ist typisch für die rittertümliche Auffassung des Geldes und sein Besuch bei Shylock ist der stets sich wiederholende Besuch der Grille bei der Ameise, den der französische Dichter Lafontaine beschrieb:

„La cigale ayant chanté  
Tout l'été  
Se trouva fort dépourvue  
Lorsque la bise fut venue.“

Zufällig verliebte sich Bassanio auch in Porzia, doch sein ursprünglicher Gedanke war eine Eheheirat. Die Sitte der Geldheirat von Seiten verschwenderischer junger Edelleute, die sich jeder Arbeit fürchtbar schämen würden, und herablassend zu sein glauben, wenn sie die Resultate eines fremden Finanzgenies einheimisen, ist sehr interessant zu beleuchten, weil sie jene eigentümliche, naive Auffassung trefflich zeigt, die auf vollständige Verleugung des Geldwesens beruht.

In einem Roman des 13. Jahrhunderts wird als Idealritter der fleißig herumtunierende Comte Joufroy beschrieben, der fortwährend großmütige Geschenke um sich streut. Seine Turnierpreise, Pferde, kostbare Waffen, Goldgefäße und Gewänder gibt er verschwenderisch hin. Als er nichts mehr besitzt, führt er sich unter fremden Namen in eine reiche englische Bürgerfamilie ein und heiratet die Tochter. Sobald die Mitgift verbraucht ist, verläßt er seine kaum angetraute Blancheleur und empfiehlt sie der Gnade des Königs, damit er ihr einen anderen Mann verschaffe.

„Et prie ancor par grant merci  
Qu'a ma feme doniez mari.“

Er selbst heiratet eine Standesgenossin. Während ist die Naivetät, mit der dies alles als ganz selbstverständlich geschildert wird. Sogar die bürgerlichen Schwiegereltern finden das Vorgehen des Ritters nicht einmal tadelnswert. „Tu chevalier qui tant valait“ konnte nicht dauernd die Tochter eines „vilain usurier“ behalten. Die Anschauung entstammte dem kirchlicherseits streng aufrechterhaltenen Mißverständnis über die kulturelle Bedeutung des Geldes. Man

verachtete in der ganzen mittelalterlichen Welt jede Art Erwerb, die nicht kriegerisch war oder dem Landbau verdankt wurde.

Doch in demselben England, in dem der Roman des Ritters Joufroy spielte, sollten ein paar Jahrhunderte später die mächtigen und stolzen „merchant kings“ entstehen. Zuerst jedoch emanzipierte sich Italien bis zu einem gewissen Grade von der kirchlich ritterlichen Ansicht. Die Kreuzzüge, die als die Blüte des Rittertums gelten können, sollten gerade der entgegengesetzten Weltanschauung, dem Handel und der Industrie Vorschub leisten. In Italien war unter der Herrschaft des alten Rom das Darlehen auf Zinsen zwar erlaubt, aber als schändliches Gewerbe verachtet, während im alten Babylon selbst königliche Personen anstandslos Bankgeschäfte betrieben. Der Ursprung aller Vorurteile gegen das Zinsnehmen liegt wahrscheinlich im Verleugern der Geseze, die jede Zunahme des Reichtrums regelt, so wie in jener primitiven Ansicht, die den Verschwender über den Sparfamen stellt. Es gibt keine Literatur, in der sich diese Bevorzugung nicht spiegelt. Von Thespis an wird man kaum ein Beispiel finden, wo Darleiher und Borger auf der Bühne erscheinen, ohne daß die Sympathie des Publikums sich dem letzteren zugewandt hätte. Je unraffender das Volk, desto stärker zeigte sich immer dieses Vorurteil.

Im kanonischen Recht galt jedes Zinsgeschäft für Wucher, das heißt für Sünde. Wer zu geringem Prozentsatz Geld verlieh, war ein Wucherer, wie jener, der überhohe Zinsen nahm. Es ist klar, daß solche Gedanken jede industrielle oder kommerzielle Unternehmung im modernen Sinn unterbinden mußten. Die italienischen Handelsrepubliken wußten sich jedoch über diese Schwierigkeit zu helfen und verjöhnten ihre Geschäfte mit der Sorge um ihr Seelenheil. Die Staatsrechtler erfanden für die Frommen eine Entäußerung des Kapitals, das heißt, jemand verkaufte sein Geld und schlug zum Preise ein bestimmtes, jährlich wiederkehrendes Einkommen. In Florenz soll sich eine Kirche allmählich ganz geleert haben, weil der Prediger auch gegen dieses Geldgeschäft sprach. Eine Satire erwähnte den Fall und riet dem Vater das Thema zu wechseln. Bernardino da Feltre kiffete jene großen Darlehensgesellschaften, die den Zweck hatten, dem Wucher der berufsmäßigen Geldverleiher entgegenzuarbeiten. Er nannte sie „monte di Pietà“, wie in Italien heute noch die Verschämter heißen. Ursprünglich sollte dem Armen zinsfrei gegen Pfand geliehen werden. Als eine kleine Summe von der geliehenen abgezogen wurde, entstand sofort die Frage, ob dies Wucher sei. Papst Leo X. entschied dahin, daß dieser Abzug kein Zins des Darlehens enthalte, sondern Bezahlung der Beamten und Speesen. Neben der weltlichen handelskräftigen Richtung, die der Berührung mit dem Orient entstammte und deren goldene Fanfaren mächtig hinausgeschmetterten, Klang und sang jedoch in Italien noch lange eine andere Melodie. Die Richtung, die das mönchische Ideal mit dem feinen Duft der Poesie verklärte, lebte in den „Fiorotti“ des heiligen Franziskus, in denen die Armut so inbrünstig verehrt wird wie die Herzensoase des minnenden Ritters. Einen hübschen Ausdruck verlieh dieser Stimmung auch Messer Jacopone da Todi um das Jahr 1300 in seinem großen Hymnus an die heilige Armut.

Solche Gesinnung steht in ganz merkwürdigem Gegensatz zu der Gelbliebe des Durchschnitts-Italiens, die sich in der Vergangenheit großartig entfaltete durch Schöpfung und Regelung des Kreditverkehrs. Sie erreichte ihren geschichtlichen Glanzpunkt in den prächtigen Handelshäusern von Venedig, Florenz und Genua, sank aber nach und nach zu ganz gemeiner Eier, die sich mit kleinem Lug und Trug Genüge tat. Hört man im Lande der Poesie zufällig auf das Gespräch einer beliebigen Gruppe, so

### Gräfin Nipp.

Roman von Jean Rameau.

29.

— Weshalb denn nicht, wenn man es verdient? Sollte es unter den vielen auch nicht einen geben, der bereit genug wäre, um Sie von seiner Liebe zu überzeugen und vielleicht auch die Ihrige zu gewinnen?

Die sanfte Roberte lächelte und neigte ein wenig den Kopf, vielleicht um sich besser in dem ihr gegenüber angebrachten Spiegel sehen zu können.

— Ganz gewiß! erwiderte sie nach einer kleinen Kunstpause, um ihren Worten größeren Nachdruck zu verleihen.

— Nun sehen Sie! Ich wußte ja, daß Sie bei Ihrer Schönheit mit Heiratsanträgen bestürmt werden müßten.

— Es fehlt tatsächlich nicht an solchen.

— Und Papa Desbrouffais ist am Ende grausam, wie so viele Papas und weißt alle zurück?

— O nein; er weiß sie nach Gebühr zu schätzen, erklärte Roberte.

— Wirklich?

— Auch hat er seine Entscheidung schon längst getroffen.

— Und stimmt sein Geschmack mit dem Ihrigen überein?

— O ja! gab die schöne Blondine schmachtend zu.

— Das freut mich! Das freut mich! versicherte Nipp, die dieses verhörartige Frag- und Antwortspiel nervös zu machen begann. Und einen eleganten Zerstäuber zur Hand nehmend, fragte sie; Erlauben Sie? Sie werden sehen, wie angenehm das ist. . . Das macht man so, . . . Nicht war wie köstlich?

— Ach ja. . . Und dieser herrliche Duft!

— Ist der junge Mann, der Ihrem Vater gefällt, hier anständig?

— Natürlich.

— Vielleicht aus Saint-Seris?

— Freilich!

— Kenne ich ihn?

— Gewiß! erklärte Roberte.

Räthchen fühlte ein Bröckeln der Angst in ihren Fingerspitzen; mit rascher Geberde führte sie den Zerstäuber rings um den Hals ihres Gastes.

— Wäre es indiskret zu fragen, wie der Glückliche heißt? forschte sie.

— O nein; es weiß es ohnehin so ziemlich Jedermann hier, da wir sozusagen seit unserer Kindheit miteinander verlobt sind.

— Wer ist es also? drängte Nipp.

— Herr von Pleneuc.

Räthchens Finger umklammerten den Zerstäuber, daß sie ihn fast zerbrochen hätte; dann stellte sie ihn hastig hin um nach einer Weile zu sagen:

— Das freut mich wirklich. Und um ihre offenkundige Verwirrung zu verbergen, fügte sie hinzu: Herr von Pleneuc scheint ein sehr netter junger Mann zu sein?

— Ja, er ist nicht übel.

— Und hat sie wohl sehr lieb?

Freilich liebt er mich! gab die schöne Bretonin leise zur Antwort.

Räthchen erschauerte am ganzen Leibe; dann küßte sie Roberte und schlang die kleinen schlanken Arme um ihren Hals. Etwas muß man doch tun, wenn man nicht zu erdroffeln wagt.

### 8. Kapitel.

Es tat Roberte nicht leid, daß sie ihrer neuen Freundin ihr Herz entdeckt hatte. Zunächst enthüllte sie kein Staatsgeheimniß, als sie ihr anvertraute, daß Remi von Pleneuc sie liebe, da die ganze Gemeinde von den Beziehungen zwischen den beiden jungen Leuten Kenntnis hatte; ferner würde dieses Geständniß der Pariserin begreiflich machen, daß es ganz nutzlos sei, für den namentlichen Mann zu erglühen, wofern das Gerücht, daß die neue Schloßbesitzerin sehr gütlich ihres Nachbarn gedente, berechtigt sein

sollte. Doch glaubte sie nicht, daß diese Mitteilung Fräulein Perofellier in besonderem Maße erschüttern würde, denn sie ahnte ja nicht, welche Verwüstungen Remi's Augen in dem Herzen der kleinen Pariserin bereits angerichtet hatten.

Tatsächlich war es aber weit mehr als eine Erschütterung, die ihre Worte in Räthchen auslösten; es war ein Ausbruch grimmigster Eifersucht, der sich bei der jungen Dame zeigte. Sie konnte es nicht fassen, daß Jemand dieses gewöhnliche, herzlich nichtsagende Geschöpf ihr vorziehe, diese Person, deren Gesichtskreis ein so begrenzter war, deren Kleidung einen solchen Mangel an Geschmack aufwies. Man liebte sie also wirklich nur ihrer statuenhaften Schönheit wegen? Räthchen glaubte nicht, daß sie schlecht oder boshaft sei; sie mußte sich aber gestehen, daß ein ausgiebiger Unfall, der dieser plastischen Schönheit ein Ende bereiten würde, ihr nicht unwillkommen wäre. . .

— O, wie ich sie hasse! Wie ich sie hasse! knirschte sie wohl zehnmal im Tage mit zusammengebissenen Zähnen, was aber nicht hinderte, daß sie sie nach wie vor bei sich empfing, sie freundlich behandelte, ja sogar küßte und umarmte. Nur wenige Frauen gibt es, die die grimmigste Feindschaft nicht unter Kundgebungen der Zärtlichkeit zu verbergen verständen. Räthchen brauchte bloß an jenen Abend zu denken, da Remi sie einen „Flederwisch“ genannt hatte, um ihrer Nebenbuhlerin gefällig zu sein, und sofort krümmten sich ihre Finger wie die Krallen einer Katze, die die Mäuse pfeifen hört.

So verbrachte sie vier entseßliche Tage, vier endlos lange Nächte, während welcher sie schluchzend vor Schmerz und Born in ihren Kissen lag. Roberte hatte davon jedwefalls nicht die leiseste Ahnung, denn sie fuhr fort, aus freiem Antriebe von Remi zu sprechen, schilderte, wie sehr und seit wann sie sich schon liebten. Räthchen hörte ihr schweigend zu, während ihre Lider nervös bedten.

(Fortsetzung folgt).



Kann man sicher sein, daß es sich um Dize handelt, und sich meist nur um ganz kleine Vorteile oder Uebervorteilungen dreht. Die größte Unvernunft, die dem Gelde gegenüber die Welt vielleicht je gesehen, hat Spanien als warnendes Beispiel gezeigt. Als seine furchtbaren Conquistadoren mit blutbefleckten Händen die größten Goldkammern der Erde erschlossen veranlaßte das Land beinahe plötzlich sich vollständig und durchgreifend, daß ein großes Sturmlied des Hungers durch den Palast wie durch die Hütte pfliff. Die Flut von Gold, die nach der Entdeckung von Amerika in das Mutterland geleitet wurde, erzeugte dies volle Maß des Uebels, weil sie nur die Preise steigerte, dem Volk die Arbeitsfreude nahm und die Könige zu kriegerischen Abenteuern verlockte. Der Wert des Angebots und der Nachfrage beherrscht. Wird es plötzlich zu allgemein, so wird seine Kaufkraft herabgedrückt, oder mit anderen Worten der Preis der übrigen Dinge schnell in die Höhe. Auch die besseren Elemente Spaniens verstanden von den Finanzen so viel wie Don Quichotte. In hoffnungsloselnd geriet der Edelmann durch seinen stolzen unpraktischen Sinn ebenso wie der Bauer, der es schließlich vorzog, sein Land als Schafweide zu verwenden. Eine künstlerisch vollendete Darstellung dieser Epoche von Miswirtschaft lieferten die genialen Schelmenromane, in den der arme Schelm jede Art von Elend feierte.

Schluß folgt.)

## Heute Chronik

**Ein Protest gegen König Alfonso's Heirat.** Dem „Daily Chronicle“ wird aus Rom berichtet, daß Don Jaime, der Sohn des Don Carlos, in einer Privataudienz, die ihm der Papst gewährte, im Namen der karlistischen Adelsfamilien von Spanien lebhaft gegen die beabsichtigte Ehe des Königs Alfonso mit einer Prinzessin aus protestantischem Hause protestierte. Der Papst bemerkte, daß seine Zustimmung zu der Heirat unter der Bedingung gegeben sei, daß die in Betracht kommende Braut gleichzeitig den Protestantismus abschwöre. Dieser Schritt sei eine private Gewissenssache. Darüber hinaus könne der Vatikan nicht einschreiten.

**Nach Alice's Hochzeit.** Aus New York wird berichtet: Nachdem M. und Mrs. Longworth den ersten Tag ihrer Flitterwochen in dem Landhaus eines Freundes, etwa sechs Meilen von Washington entfernt, zugebracht hatten, reisten sie nach Palm Beach in Florida ab. Den ganzen Tag noch war das Weiße Haus von Neugierigen belagert, aber niemand wurde zugelassen. Seit der Hochzeit ist nun die fünfzehnjährige Miß Eitel Roosevelt eine wichtige Persönlichkeit geworden, und sie scheint bestimmt, ihre ältere Schwester im öffentlichen Interesse abzulösen. Sie hat die bisher von ihrer Stiefschwester bewohnten Zimmer bezogen und ist jetzt die Miß Roosevelt. Sie ist eine gute Spielkameradin ihrer Brüder, reitet, läßt Schlittschuh und marschirt so gut wie diese. Aber erst 1908, im letzten Jahre der Präsidentschaft ihres Vaters, wird sie in die Gesellschaft eingeführt werden.

**Der Schah von Persien und die Presse.** Die Zeitung „Schahinshahi“ in Teheran berichtet, der Schah habe in einer Versammlung auf das Bestreben der reaktionären Hoi-partei, die Pressefreiheit einzuschränken, hingewiesen und erklärt, das Gedeihen und der Fortschritt des Landes hänge ausschließlich von seinem Bildungsgrade ab, die Presse aber fördere sehr die Bildung: er werde glücklich sein, wenn sein Volk seiner als eines Herrschers gedanke, der dem Volkswohle keine Hindernisse bereitet habe.

**Gegen die katholischen Priester in Rußland** richtet sich eine Bewegung, die, wie dem Reuter Bureau aus Warschau mitgeteilt wird, von einer Anzahl römisch-katholischer Priester ins Leben gerufen wurde. Diese Priester predigen Armut und Vegetarianismus und verurteilen dabei die Verderbtheit der höheren Geistlichkeit. Der Anhang dieser Priester wächst in den Dörfern gewaltig. Von fanatischen Volksmassen umringt, bringen die Priester in die Dörfer Kirchen ein, predigen über das herannahende Ende der Welt, über das Kommen des Antichrist und beschimpfen die Bischöfe und die Geistlichen der Kirche. Die Sozialisten machen sich diese Bewegung zunutzen, um die Bauern gegen die Geistlichkeit und gegen die Gutsbesitzer aufzuheizen. Es werden infolgedessen ernste Unruhen erwartet. Die Souveräne bereiten sich vor, diese in Reime zu erklicken. Sie haben Truppen in die Landdistrikte gesandt und den Gutsbesitzern befohlen, von jedem Streik der Farmarbeiter oder von jeder anderen auffälligen Bewegung sofort Meldung zu machen.

**Eine einsame Grabstätte in Japan.** Die Berggnügungsfreudigen und Tokohamareisenden, die alljährlich in Scharen nach dem altherühmten Kamakura, der ehemaligen Schogungskapitale, pilgern, um zu Füßen der in den Wäldern majestätisch thronenden Colossalstatue Buddhas eine weisvolle Stunde der Andacht zu genießen, versäumen es in der Regel nicht, dem nahegelegenen Kriegshafen Tokohama mit seinen imposanten Docksanlagen einen Besuch abzustatten. Von Tokohama kann man Tokosula per Bahn in einer Stunde erreichen. Dem Wanderer, der von der Station Hemi auf steilem Fußpfade einen dicht bewaldeten Hügel emporsteigt, bietet sich von der Höhe ein unvergeßlicher Anblick von paradiesischer Schönheit. Landeinwärts schweift das Auge über eine Kette von bewaldeten Höhenzügen. Vor ihm brandet die unermessliche See ewig gleicher Melodie. Kleine Inselchen, die hier und dort aus dem blauen Meere emporsteigen, geben dem grandiosen Landschaftsbilde das eigentlich japanische Colorit. Dieser landschaftlich so bevorzugte Hügel hat historische Veräuftheit. Unter dichten Gebüsch liegen hier zwei Grabsteine nebeneinander, die von einem eisernen Gitter umfriedet sind. Die

Spuren hohen Alters sind unverkennbar. Wir stehen vor der Grabstätte Will Adams des ersten Engländers, der japanischen Boden betreten hat, und seiner japanischen Lebensgefährtin. Die Lebensgeschichte des englischen Steuermanns Will Adams, der fern von der Heimat sein Grab gefunden, ist voller Romantik. Sein Geburtsort ist Gillinghaus in der Grafschaft Kent. Nach abenteuerlichen Zerrfahrten landete Adams 1600 auf einem holländischen Schiffe in Süd-Japan und wurde als Gefangener vor den Thron des mächtigen Tokugawa Schoguns Iy-yasu gebracht dessen Gunst er sich im Laufe der Zeit in hohem Maße zu erwerben verstand. Der geniale Herrscher verwandte den anfertigen Seemann als Schiffsbaumeister und nahm zugleich seine Dienste als diplomatischen Agenten im Verkehr mit den europäischen Kaufleuten in Anspruch. Durch die Protektion Iy-yasus stieg Adams bald zu hohem Ansehen und wurde für seine Verdienste mit dem Dorke Hemi bei Tokosula belohnt, wo er seine Schiffe an derselben Stelle zimmerte, wo gegenwärtig die gewaltigen Panzerungstürme in den staatlichen Werften fertig gestellt wurden. Hier lebte Adams mit einer japanischen Frau bis zu seinem 1620 erfolgten Tode. Dimalts erfaßte ihn eine unbezwingliche Sehnsucht, seine Heimat und die dort zurückgelassene Frau und Kinder wiederzusehen. Doch stets vereitelten widrige Umstände seine Heimkehr. So starb Adams einsam in dem Lande dem er fast ein Vierteljahrhundert hindurch treu gedient hatte. Von den englischen Residenten Tokohamas wird seine Grabstätte pietätvoll gepflegt.

**Feierliche Beisetzung eines Hundes** In London, Paris und Newyork gibt es bekanntlich richtige Hundefriedhöfe, wo empfindsame Besitzer untergeßlicher Tadel, Pudel oder Möpfe die irdischen Reste der süßen Tierchen bestatten und ihnen einen Denkstein setzen können. Im Allgemeinen geschieht dies aber wohl zuzusagen nur im Kreise der Nächsteiligtigen, ohne viel Aufhebens. In Amerika scheinen sich auch auf diesem Gebiete andere Sitten einzubürgern zu wollen. Wie man meldet, hat dieser Tage in Indianapolis eine reiche Witib, Mrs. A. B. Farrell, einen lubanischen Bluthund, der ihr ans Herz gewachsen war und durch einen plötzlichen Tod entrisen wurde, genau so feierlich beisetzen lassen, als wenn es sich um einen teuren menschlichen Verwandten gehandelt hätte. Als die edle Kreatur das Zeitliche geegnet hatte, kündigte sie das schmerzliche Ereigniß allen Freunden und Bekannten durch eine gedruckte Anzeige an und lud sie gleichzeitig ein, dem Begräbnisse des lieben Heimgegangenen beizuwohnen. Und dieser Einladung folgten die Freunde und Bekannten in großer Zahl. Inzwischen war der Hund durch eine Begräbnissegesellschaft säuberlich gewaschen und in einen attafaugeschlagenen Rindersarg gelegt worden, und nachdem dieser geschlossen war, geleitete man ihn feierlich nach dem Plage hin, der ausewählt worden war, seine letzte Ruhestätte zu werden. Die untröstliche Mrs. Farrell folgte dem Leichenwagen als erste, und ihrer Equipage schloß sich eine lange Reihe anderer an. Am Grabe wurden dann einige Reden gehalten, in denen der Tugenden des Entschlafenen gedacht ward, man darf die üblichen drei Hände Abbe auf den Sarg und trat nach Vollbringung der wehmütigen Ceremonie die Heimfahrt an. — Es ist der amerikanischen öffentlichen Meinung kaum zu verubeln, wenn sie diesen Vorgang ebenso albern wie geschmacklos nennt.

**Politische Maskerade.** In einem originellen Kostüm erschien, wie die „Nowosti“ berichten eine schöne junge Dame auf einem Petersburger Maskenball. Das Kostüm wies vorn in großen Buchstaben das Wort „Rossija“ auf und war von oben bis unten mit Abbildungen und Stickerien geschmückt, die deutliche Anspielungen auf das politische Leben in Rußland enthielten. Die Dame erregte natürlich allgemeines Aufsehen, konnte sich aber ihres Triumphes nicht lange erfreuen, da sie plötzlich von Geheimpolitisten aus dem Saale geleitet wurde. Sie mußte zuhause ihr Kostüm ablegen und es als „corpus delicti“ der Polizei überlassen. Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen. Das hinderte die unternehmungslustige Dame nicht, Tags darauf bei einem anderen Maskenball in einem neuen politischen Kostüm zu erscheinen. Das Kleid war ganz schwarz und zeigte auf dem Rücken zwei Köpfe von Schmeinen in naturgetreuer Nachbildung. Der Kopf war mit einem knallroten Hute geschmückt, von dem zwei riesige rote Bänder herabwallten; auf diesen Bändern standen die berühmtesten Worte: „Patronen dürfen nicht gesparrt werden“ — „Blind darf nicht geschossen werden“. Vorn war das ganze Kleid mit Witzblatzerbildern der bekanntesten russischen Würdenträger verziert. Auch dieses Kleid wurde von der Polizei in Beschlag genommen. Die Dame aber erhielt, obwohl sie bei der Prämierung nicht mehr anwesend war, auf dem Maskenballe den ersten Preis für die originellste Verkleidung.

**Der Kaplan und — seine Schwiegermutter.** Der römische Kassationshof hat einen merkwürdigen Fall zu entscheiden gehabt. Es handelte sich um Folgendes: In Ostria waltete ein junger Priester, Francesco Saponora, seines Amtes, und zu seinen Schülern gehörte auch als Lieblingslammchen eine schwerreiche junge Dame von achtzehn Lenzen, Karolina Tangarella. Wie es nun so geht, machte die gemeinsame Liebe zum Herrn bald einer anderen Liebe Platz, und eines schönen Tages, vielmehr einer schönen Nacht war Fräulein Tangarella samt 80.000 Francs in Juwelen und Gold aus dem mitterlichen Heim verschwunden. Die Schöne hatte sich in das Pfarrhaus geflüchtet! Das Aergernis war ungeheuer, und das sündige Pärchen samt dem Mamon, wurde von der heiligen Hermandad ausgehoben. Fräulein Tangarella wurde zwar freigelassen, aber der Herr Pfarrer in erster und zweiter Instanz zu 18, beziehungsweise 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Er rekurrierte schließlich an den Kassationshof, aber, obschon er mittlerweile im Gefängnis die Ziviltzung mit Karolina eingegangen, zog die böse Schwiegermutter die Klage nicht zurück und der Kassationshof bestätigte das Urteil der vorherigen Instanz.

**Der Maximalwert eines Gatten.** Aus London wird gemeldet: Eine englische Zeitung erzählt nach dem Berichte eines Missionärs aus Teheran folgende merkwürdige Geschichte: Einer seiner Kollegen wurde vor einigen Monaten von einem Dermisch getötet. Die Witwe verlangte durch den englischen Gesandten die Bestrafung des Mörders und einen Schadenersatz von 150.000 Kronen. Die Bestrafung war aus religiösen Gründen nicht durchzuführen. Dafür zahlte die persische Regierung dem Gesandten statt der geforderten 150.000 Kronen 250.000 Kronen für die Witwe. Diese aber weigerte sich, die ganze Summe anzunehmen; 150.000 Kronen, sagte sie, sei der Maximalwert, den ihr Gatte darstelle. Sie war nicht zu bewegen, mehr als diese Summe anzunehmen.

**Ein „chemisches“ Bankett.** Wie aus New-York berichtet wird, hat Professor Thomas V. Stillmann, der am Stevens Institut den Lehrstuhl inne hat, seinen Freunden ein eigenartiges Diner gegeben, das er ein „synthetisches“ nannte. Jeder Gang des Menüs bestand aus chemisch zusammengesetzten Nahrungsmitteln. Das Festmahl begann mit einem „martin cocktail“, der Alkohol aus Schwefelsäure enthielt. Die Suppe war eine „Combination“ von Chemikalien, deren Formel der Gastgeber nicht mitteilen wollte. Der Fisch war chemisch konserviert, und die süßen Speisen waren wahre Triumphe der Laboratoriumkunst. Auch „Austernsauce“ und „chemische Biscuits“ gehörten zur Speisefolge. Als Getränk gab es „chemischen Sauterne“ und perlenden „Stillman-Champagner“. Besonders stolz aber war der Professor auf den „Brandy“-Kognak, der aus Kalkstein destilliert war. . . . Das selbstgemachte Diner sollte zeigen, in welchem Maße die Chemie einen Ersatz für natürliche Nahrungsmittel herzustellen vermag.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 27. Februar 1906

**Das Inkrafttreten des neuen Zolltarifes.** Das Finanzministerium bringt zur Kenntnis der Kaufleute, dass die Waren, für welche die Deklaration bis morgen Abend, den 28. d. M. gemacht wurde, sich des alten Zollregimes selbst dann erfreuen werden, wenn ihre Taxierung nach dem 15. 28. Februar, dem Tage des Inkrafttretens des neuen Zolltarifes, erfolgen wird.

**Bulgarisch ungarische Telephonlinie über Bukarest.** Die bulgarische Regierung unterhandelt mit der ungarischen wegen baldiger Herstellung einer Telephonverbindung zwischen Sofia und Budapest über Bukarest, das bereits seit zwei Jahren mit Sofia verbunden ist.

**Die Aussichten der Petroleumausfuhr nach Russland.** Noch immer ist es nicht gewiss, so lesen wir in Wiener Blättern, ob der Export galizischen Rohöls nach Russland — bekanntlich handelt es sich um zirka 1 Million Meterzentner — durchzuführen sein wird. Die von den galizischen Interessenten geforderte Ermässigung des Frachtsatzes auf 11 Kop, per Pud für die Strecke von der österreichisch-russischen Grenze bis Moskau wurde vom russischen Tarifkomitee wohl so ziemlich konzediert, jedoch nur mit Geltung bis zum 15. April alten Stils. Ferner hat sich der russische Finanzminister wohl durch kaiserlichen Erlass ermächtigen lassen, den russischen Rohölzoll zeitweilig — höchstens für die Dauer eines Jahres — aufzuheben, aber er hat von dieser Ermächtigung bisher noch keinen Gebrauch gemacht, wahrscheinlich weil infolge der inneren Unruhen der Petroleumkonsum in Russland derart zurückgegangen ist, dass vorläufig die Einfuhr sich als unnötig erweist. Bei Hebung des Konsums würde der Finanzminister wohl auf diese Ermächtigung zurückgreifen, wenn nicht — bis dahin auch die kaukasische Produktion wieder in Ordnung gebracht und so gesteigert worden ist, dass sie auch einem normalen Bedarf wieder gerecht werden kann.

**Protestierte Wechsel.** Tribunal Ilfov ((Bukarest bis 12.—19. Februar.

Sufrin I. 293, 190.38, 950, 89.40 225.40 200, 400, 862.90 Simon C. 4000, Schwartz F. Tobias 434.90 Steinfeld S. 175, Solomon Strul 2472.60 Solomovici H. 248.55 Schwartzman A. Isac 600, Schapira Josef Mark 77.30 Solomon Alter 200, 139.20 Schutzu D. N. 971.65 Sterescu I. und Popescu C. 500, Sever et Comp. 1400, Sguros Iani 100 Singer I. 4000, Teodorescu Dumitru 58, Trombiky Adolf 240, Treister M. Debora 111.95 Tomita N. 2500, 475, Trifan A. Kr. 253.75, 212, Teodorescu N. 100, 1000, Weinberg B. 75.55 Ziekel S. 100, Zoiades Savu 500.

Tratten: S. A. Blank 94.55 Carl Welter 297.10 Pites et Morariu 259.50 Schnürer et Katz 459.23 Sip-somo 595.

Tribunal Covurlui (Galatz).

Al. Dadezeu Lei 118, O. H. Hussein 2000, 3000, L. Rosetty 3000, I. Florescu und Hauptm. Alexiu 540, Ian Melanos 1500, Th. Lazaridis & I. Locotehi 3000, A. Leventer 487.55, Lupu Schwartz 700, Dumitru und Caliochia Vasilescu 538, M. Finkelstein 1234.10, B. und M. Silberman 200.75, 200, 142.50, Carolina und Leon Rubinstein 100, I. Cioara und H. Baratz 2000, 228, Samuel Scheniter 596.55, Sotir Balan 254.45, H. I. Moglescu 200, Eleonore I Burbea Seuk 50, Iosif Silberstein 156, 101.50, 229.05, Josif Kahan 239.75, N. Mircea Kr. 194.75, P. Hristea und I. Mihalescu Lei 200, M. I. Dovidis 200, 2000, Pfarrer Ursache 750, Gh. Boamba 1000, Martin Sperling & Fiu 1000, Al. Teodorescu 600, S. I. Vasiliu 50, I. Cioara 10000, 2500, S. Goldstein 202.15, Josef Kohn 172.60, I. G. Arhondi 450, Ab. Murat 1376, Iacob Moscovic 255.55, Ingenieur G. Macri 500, Maior und Elena Racovitzu 200, Hauptm. C. Staianovici, M. Mihalescu und C. Paun 200, Volf Iacob 3000, G. Bratu 250, N. C. Petrescu 1000, M. Iancovic 100, Gh. T. Borjovanu 168.05, H. Baratz 400, 500, G. Vasiliu 150, Popa Dobre und Pfarrer Visarion Nicolau 169.



**Eine deutsche Dampferlinie nach Griechenland und Kleinasien.** Ein wichtige Ausgestaltung und Erweiterung erhält der deutsche Schiffsverkehr im Mittelmeer durch das in diesen Tagen getroffene Uebereinkommen des Norddeutschen Lloyd in Bremen mit der deutschen Levante Linie Hamburg, wonach diese beiden Gesellschaften vom Mai d. J. an einen gemeinsamen Fracht- und Passagierverkehr von Marseille und Genua nach der Levante betreiben und zwar derart, dass jede Woche ein Dampfer abwechselungsweise von Genua oder von Marseille ausgehend über Neapel, Messina und Pyraeus (Athen) nach Smyrna, Mytilene und Konstantinopel ann von dort weiter entweder nach Odessa oder nach Batum gehen soll. Auf der Rückreise werden — mit Ausnahme von Mytilene — dieselben Häfen angelaufen, wie auf der Ausreise.

**Die Erneuerung des Kartelles für Lampenpetroleum.** Bekanntlich werden die Preise für Lampenpetroleum von einen zu diesem Behufe gebildeten Kartell der petroleumzeugenden Gesellschaften des Landes geregelt. Diese Vereinbarung läuft am 1. April ab, und es wurden seitens der beteiligten Kreise bereits Schritte zur Erneuerung des Kartells unternommen. Da die allgemeine Lage der Raffinerien in Folge der Gründung der drei neuen Raffinerien „Steana Română“, „Vega“ und „România-Americana“ eine Abänderung erfährt, werden neue Grundlagen für die künftige Vereinbarung getroffen werden müssen. Es lässt sich noch nicht voraussehen, ob eine Einigung bis zum 1. April zwischen den verschiedenen Interessenten wird erzielt werden können.

**Die Eisenbahndirektion hat einen reduzierten Tarif von 2 Cantimes per Tonne und Kilometer den Petroleumgesellschaften „Vega“, „România-Americana“ und „Credit Petrolifer“ für die zum Export gelangenden Produkte gewährt.**

**Eine neue Drahtseilbahn.** Der Generalrat des Distriktes R. Sarat wird sich in seiner am 13. Februar a. St. stattfindenden Sitzung mit dem Verlangen der Herren Gebrüder Rosenberg befassen, eine Drahtseilbahn zwischen dem Sägewerk von Chiojdeni und der Station Gugesci zu erbauen, die der Exploitation des Waldes Chiojdeni und anderer Wälder in diesem Distrikte dienen soll.

**Zum Leiter der Filiale der A.-G. Marmorosch, Blank et Comp.** in Constantza wird an Stelle des nach Bukarest versetzten Herrn Paspatti Herr Constantin Benderly ernannt werden.

**Neue Firmen, Tribunal Ilfov. (Bukarest.)** Josef Schechter Uhren, Calea Rahovei 30. N. Chiriacopol „Laptaria Moderna“, Doamnei 10. Constantin Dumitrescu, Bäckerei, Fraților 22. Teodor D. Surdan, Colonialen und Spirituosen, Bahn Fundulea, Gem. T. Darvari. Sorica R. Andreescu, Leder und Manufaktur, Calarasi 191. Josef M. Fischer, Weiss- und Galunteriewaren, „La Carnavalul de Paris“, T. P. Barbulescu, Grünzeug und Obst, Piata Bibesau-Voda. Josefine Huger, Melkerei und Restaurant, Laptaria Flora, Anica C. Teodorovici, Spirituosen und Colonialen, en detail „la Traiul lung“, Filantropia 6. C. N. Davidescu, Hotel, Poetului 2. Titu Davidescu, Spirituosen Pas. Român 24. Elena Enescu, Spirituosen und Coloniale Gem. Moara Domneasca. Nicolae Mareulescu, Caffee- und Spirituosen, Rahovei 134. Alfred Henri Georges, Pächter des Hotels Colaro, Smardan. Nicolae Stoicescu, Spirituosen Moschilor 103.

**Hypotheken auf Immobilienverkäufe etc.** Tribunal Ilfov Dinescu Gr. leiht von Ion Moruzzi auf das Haus in der Str. Viitorului 116 Lei 3500. Manole D. Diamandi vom Credit urban Bukarest auf das Haus in der Str. Anzei 3 bis Lei 33000. Necu Lt. Alecu von der Cooperativgesellschaft „Economia comercială română“ in Oltenita auf das Haus Str. Cuza-Voda 858 dortselbst Lei 12500. Pantelimonescu J. n. a. von Alex. N. Coschion auf das Haus Str. Lascar Catargiu 6 Lei 15000. Romanescu P. N. von der Gesellschaft „Dacia Romania“ auf das Gut Motzatzei, Dolj, Rai 300000. Saratzeanu Elena von Iancu Popescu auf das Haus Str. Popa-Tatu 106 Lei 1500.

**Zuschlagserteilungen:**

Lieferung und Arbeiten	Datum	Namen der Lieferante
Frachtwaggons 300 1 Los	7. Febr.	Ateliers Nicaise et Delouve, Louviere
Andere Waggons 370	16. "	Les ateliers de Roenlx
Drücker, Handkurbeln und Gegenkurbeln	13. "	Usines de St. Chamond Ungarische Staatsbahn
Axen in rohem Zustande	16. "	C. Polzer et Co.
Geldschänke	14. "	B. Brill 200,000. M.
Buchenschwellen	15. "	Groper 1000 T. Co-dreanu 3000 L. B. Lazarovici 500
Büchenschwellen Kat. II.	29. Jan.	12436 Filip. Rosenstadt.

**Bukarester Devisenkurse.**

Vom 26. Februar.		
LONDON	Check 25.50	25.46 1/2 3 Monate
PARIS	Check 101.32 1/2	— 3 Monate
BERLIN	Check 124.40	124.30 3 Monate
WIEN	Check 106.01	105.95 3 Monate
BELGIEN	Check 101.17 1/2	101.07 1/2 3 Monate

**Offizielle Börsenkurse.**

Vom 26. Februar.		
Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“ Paris.		
Ottoman-Bank	623	Devis London 251.50
Türken-Loos	144	Wien 103.43
3% franz. Rente	99.27	Amsterdam 195
5% rum. Rente	—	Berlin 121.43
4% „	93.95	Belgien 25
4% „	—	Italien —
Italienische Rente	105.17	Schweiz 11.25
Ungar. Rente	—	Neue rum. Anleihe —
Spanische Rente	43.60	4pCt. rum. Conv.-Anl. 92.50
Tendenz matt	—	Escompte-Bank 2.75
5pCt. Rum. Rente	—	Frankfurt a. M. —
4pCt. Rum. Rente	93.40	4pCt. Neue rum. Anleihe 102.24
		Escompte-Bank 3.50

**Berlin.**

Spect. Papiere Rubel	213.70	4% rum. Rente 1889	92.40
Disconto-Gesellschaft	187.60	4% rum. Rente 1890	93.25
Napoleon	163.50	4% „ „ 1891	1.75
Devis London	204.75	4% „ „ 1894	91.30
Paris	81.50	4% „ „ 1896	91.25
Amsterdam	168.65	4% „ „ 1898	91.40
Wien	85.15	5% Neue rum. Anleihe	102.50
Belgien	81.30	4 1/2 pCt. rum. Conv.-Anl.	91.90
Italien	81.50	Buk. Stadt-Anleihe	96.80
Devis Schweiz	81.20	Tendenz matt	—

**Wien.**

Öbpoleon	19.11	Silberrente	99.90
Papierrubel compt	251.50	Goldrente	118.20
Kreditanstalt	670.75	Ung. Goldrente	113.85
Bodenkreditanstalt	1086	Devis London	240.45
Ungar. Kredit	788.50	Paris	95.625
Oesterr.-Eisenbahnen	673	Berlin	117.275
Lombarden	126	Amsterdam	198.125
Alpine	538	Belgien	95.65
Türk. Loose	150.40	Italien	95.65
Rum. Rente	99.95	Tendenz ruhig	—

**London.**

Consolides	90 3/4	Wechsel de Paris	25 33/4
Banque de roum	8	Devis Berlin	20 69
Escompte-Bank	3 7/8	Amsterdam	20 04

**Wasserstand der Donau**

Hafen	Stand über den Pegelstrich		Bemerkung
	Am 25. Februar	26. Februar	
T.-Severin	1.79	1.96	fallend
Calafat	1.75	1.75	fallend
Bechet	1.65	1.63	—
T.-Magure	1.47	1.52	steigend
Giurgiu	1.75	1.78	steigend
Olteni	1.75	1.81	—
Cer.oda	1.76	1.80	—
Gala Jalomitzel	1.78	1.98	—
Galatz	1.58	1.60	—
Tulcea	0.98	0.96	steigend

**Belegsamme.**

**Die Feste in Berlin.**

Berlin, 26. Februar. Die Straßen sind für den Einzug der Braut des Prinzen Eitel Friedrich festlich geschmückt. Um 2 Uhr n. M. traf der Zug mit der Braut ein, welche am Bahnhofe von einer großen Menschenmenge begrüßt wurde. Die Braut begab sich in's Schloß Bellevue.

Um 5 Uhr n. M. begab sich die Herzogin in Begleitung ihrer Großmutter der Prinzessin Friedrich Carl in feierlichem Zuge ins kaiserliche Schloß. Beim Brandenburger Tore wurde die Herzogin vom Oberbürgermeister Kirschner begrüßt. Beim Eintreffen im Schlosse wurde die Herzogin vom Kronprinzen und den anderen kaiserlichen Prinzen empfangen. Am Arme des Kronprinzen betrat die Herzogin den Schweizer Saal, wo sie vom Kaiserpaare begrüßt wurde. Heute Abend findet ein großes Familiendiner statt. Morgen nachmittag wird der Minister des königlichen Hauses den Heiratsakt redigieren, hierauf findet die Trauung in der Schloßkapelle statt. In der Kapelle findet hierauf ein feierlicher Gottesdienst für die silberne Hochzeit des deutschen Herrscherpaares statt.

**Die Lage in Ungarn.**

Budapest, 26. Februar. Da die Regierung nur jene Versammlungen gestattet hat, die in geschlossenen Räumen abgehalten werden, ist der gestrige Tag sowohl hier als in der Provinz ruhig verlaufen. — Die Beschlagnahme des „Niz Ujsag“, das Organ des gewesenen Ministerpräsidenten Stefan Tisza, erregt große Sensation. — Morgen wird die Colportage der Zeitungen untersagt werden. — Gestern wurden sieben Zeitungen confiscirt, weil sie eine den Kaiser beleidigende Rede des Abgeordneten Polonyi veröffentlicht haben. — In Waiz mußte das Friedensgericht geschlossen werden, weil es die Beamten abgelehnt haben, zu arbeiten. — Die Beamten der Comitete Szathmary und Solnot haben in corpore demissionirt. Graf Stefan Carolyi versprach den Beamten, ihnen den Gehalt zu bezahlen.

**Der Prozeß Schmidt.**

Wien, 26. Februar. Aus Sebastopol wird telegrafirt: Aus Ostafrika trifft die Meldung ein, daß morgen das Urteil im Prozeß Schmidt gefällt werden wird. Aus den bisher stattgefundenen Debatten geht hervor, daß Schmidt keine Revolte hervorrufen wollte, sondern nur eine Volksvertretung schaffen wollte. Schmidt hielt heute eine Rede und sagte u. a. folgendes: „Ich bin bereit, zu sterben. Ich wünsche, für meine Ideen zu sterben. Ich habe nicht gegen den Zaren gekämpft und wollte nicht die Gewalt an mich reißen, sondern wollte nur die Freiheit meines Vaterlandes.“ Die Rede Schmidt's hat großen Eindruck gemacht. Die Fährung unter der Bevölkerung nimmt zu. Es wurden zwei Gottesdienste für die Befreiung Schmidt's abgehalten.

**Russische Grausamkeit.**

London, 26. Februar. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Odessa wurden dreizehn Frauen und Mädchen auf einem öffentlichen Platz mit entblößtem Rücken durchgepeitscht. Die Peinigung wurde mit solcher Brutalität ausgeführt, daß einige Frauen und Mädchen an den Folgen starben. Das Eindringen einer Bande in die russische Bank.

Berlin, 26. Februar. Aus Helsingfors wird telegrafirt, daß eine bewaffnete Bande in die dortige russische Bank eingedrungen, den Wächter ermordet hat und nach Mitnahme von 75.000 Rubel entflohen ist.

**Die „schwarzen Banden“ in Odessa.**

Odessa, 26. Februar. Gelegentlich einer bei mehreren Einwohnern des Hauses Sternberg gemachten Haus-suchung, schossen Anarchisten auf die Polizeibeamten. Die Anarchisten flohen in den Aufboden, von wo sie mit den Polizeibeamten Schüsse wechselten. Die Truppen intervenirten, wobei 2 Anarchisten getödtet und 2 verhaftet wurden.

**Nur noch kurze Zeit.**

# Circus Henry

im Circus Sidoli  
115 Pferde 2 Elefanten 200 Personen.  
und andere Thierespezialitäten.

**Dienstag 27. Februar.**

## Große Gala-Vorstellung

zu Gunsten des Journalisten-Vereines „Dimineața“.

**Mittwoch, 28. Februar n. St.**

## Große Benefize-Vorstellung

des „Bukarester Turnvereines“.

36 Nummern — Neues Programm — 36 Nummern

# EDISON-THEATER.

## Jause-Conzerte

Jeden Nachmittag von 4-7

**Familien-Rendezvous**

Militär-Musik u. Kinematograph-Produktionen

Eintritt frei.

## Ein deutscher Bursche

der die deutsche Schule besucht und 5 Klassen absolviert hat, wird mit Anfangsgehalt in der Schriftsekerei des „Bukarester Tagblatt“, Strada Karageorgevici 7-9, aufgenommen.

# Carul cu Bere

Eigentümer Frați Mircea.

Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

## Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaaren

Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit

## Blendend schönen Teint

bekommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Iteanu kgl.-rum. Hoflieferant. erzeugten

### Crème und Puder „FLORA“




Crème „Flora“ ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches Sommersprossen, Hautflecken, Wimpern etc. in kürzester Zeit beseitigt; die sprödeste Haut wird zart und samtartig. — Preis eines Tiegels Lei 1.50.

Puder „Flora“ erhöht den geradezu frappanten Effekt der Crème „Flora“. — Preis Lei 2.

Capilogen „Flora“, Haarwasser von ausgezeichneter Wirkung verhindert den Haarausfall und befördert den Haarmuchs. Preis einer großen Flasche Lei 3.25. Toilette-Seife „Flora“ Lei 1.25.

Zu haben in Droguerien, Apotheken und Parfümerie-Geschäften; wo nicht erhältlich bestelle man bei der Droguerie I. ZAHARIA, Bukarest, Str. Lipskani 35. Porto-Zuschlag bei Boreinforderung des Betrages 50 Bani, bei Nachnahme 75 Bani.

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

# „STELLA“

Erste Seifenfabrik mit Dampftrieb Bukarest

empfehlen ihre völlig geruchlosen sehr fetthaltigen

## Wäscheseifen,

alle Sorten, Toiletteseifen von den billigsten bis zu den feinsten, als Cocosseifen, Glycerinseifen, feinste

und alle Sorten medicinische

### pillirte Seifen

Seifen, Eau de Cologne, Extraits etc.

## Stearinkerzen

weiß und färbig von vorzüglicher Qualität.

Unsere Fabrikate sind außer bei Herren D. & S. Müller, Calea Victoriei No. 55 auch in allen größeren Colonialwarengeschäften, Droguerien und Manufakturwarengeschäften erhältlich.

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.



**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
**Bucarest, Calea Victoriei 44**  
**Bukarester Börse.**

Bucarest, 27. Februar 1906.

**Effekten-Curse:**

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1891	104.25	104.25
5% " " " " 1903	92.75	93.25
4% " " " " interne	93.25	93.50
4% " " " " externe	93.25	93.50
5% Comunal-Distrikts-Oblig.	102.25	102.75
5% Communal-Anleihe 1903	92.25	93.00
5% Fonc. rural-Briefe	101.50	102.00
5% Urban-Briefe, Buda	94.00	94.50
5% " " Jassy	93.25	93.75

**Aktien-Curse:**

Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National 8100	8130	Soc. Dacia-Rom.	770 780
" Agricol 530	540	" Nationala	910 950
" de Scout 197	200	Soc. Patris	215 220
Ban. Nr. Blanf et Co. 965	975	TramwayUnite,Bu.	80 85

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napol. d'or 20.15	20.25	Ruß. Rubel 2.65	2.67
Krone 1.05	1.06	Frans. Frs. 100.75	101.50
Deutsche Mark 1.24	1.25		

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Gieren.

**Wechselstube M. FINKELS**  
**Bucarest, 8 - Str. Lipscaeni - 8**  
**Bukarester Börse.**  
 Bucarest, 27. Februar 1906.

	Geld Waare
4% Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	93.1/2 93.1/2
" " " " " 1905 U. B.	93.50 93.75
" " " " " interne	92.75 93.25
5% Oblig. des Bezirks- u. Comunal-Kredits (Județean)	102.50 102.75
4% Bukarester 1903-er Obligationen	92.50 93.00
5% Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.75 102.00
" " " " " " " " " " " " " "	94.50 95.00
" " " " " " " " " " " " " "	98.0/2 98.75
" " " " " " " " " " " " " "	95.50 95.75
Rumänische Nationalbank-Aktien	8070 8080
Agricol-Bank-Aktien	515 525
Bukarester Estompte-Bank-Aktien	1.5 1.92
Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.50 106.50
Deutsche Marktscheine	123.50 124.50
Frans. Francs keine	100.65 101.25
30-Francs-Stücke	20.20 20.25
Russische Rubelscheine	2.65 2.68

**Dr. A. Barasch**  
 von der medizinischen Fakultät in Paris  
 gewesener Schüler des Prof. Fournier  
**Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten**  
 wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**  
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner  
 alten Wohnung.  
 Consultationen von 8-10 vorm. und 2-5 nachm.

**Dr. Westfried**  
 Ord. Arzt des Caritas-Spital  
**für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer**  
 wohnt **Calea Văcăresci 51**  
 (Ede Str. Udricani Nr. 1.  
**Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und**  
**Syphilis. (Geheimkrankheiten).**  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

**Dr. V. Opreșcu**  
 Klinischer Arzt am Colța-Spitale.  
**Spezialist für Haut-, Geschlechts- und**  
**Haarkrankheiten.**  
 Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und  
 5-7 Nachm. **Str. Berzei 58**

**Dr. Rosenthal**  
**Zahnarzt und Chirurg**  
 93, Calea Victoriei 93, (Ede Strada Fontanei) ist  
 in der Hauptstadt wieder eingetroffen und hat seine Con-  
 sultationen aufgenommen.  
**Frau Doctor**

**Rosa Lupu Gal**  
**Frauen- und Kinderkrankheiten.**  
**37, Strada Academiei, 37**  
 (Eingang auch durch Calea Victoriei 74)  
 Ordinirt von 10-12 vorm. und 4-6 nachm.

**Doctor Baubergher**  
 für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten  
**Nr. 9, Strada General Florescu Nr. 9**  
 Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten  
 und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.  
 Ordinationsstunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends  
 Sonn- und Feiertage bis 4 Uhr nachm. — Unbemittelten  
 Ermäßigung.

**Dr. S. Neumann**  
 gew. Assistent des Prof. Dr. B. Baginsky in Berlin  
**Spezialarzt und Operateur**  
 für Nasen-, Hals-, und Ohrenkrankheiten.  
 Consultationen von 1-5 Uhr Nachm.  
**Bucarest — Strada Gabroveni — No. 18.**

**Bukarester Turnverein**

Mittwoch, den 15.28. Februar findet im Circus  
**Henry eine**  
**außerordtl. High-Life-Vorstellung**  
 zu Gunsten des Baufonds des „Bukarester Turn-  
 vereins“ statt.  
 Zur Darbietung gelangt ein aus 36 Nummern  
 zusammengefügtes hochinteressantes Programm unter  
**Mitwirken der Turnerschaft.**  
 Preise der Plätze: Loge (4 Sitze) Lei 20, Parterre  
 Lei 4, 1. Stal Lei 2.50, 2. Stal Lei 2, Galerie Lei 1.  
 Karten sind zu haben durch die Vorstandsmitglieder,  
 im Vereinslokal, sowie bei Herrn Georg Krieger, Adresse  
 Philipp Haas und Söhne, Str. Lipscaeni 10, Herrn S.  
 Korn, Photograph, Calea Victoriei 29, Frajii Jucker,  
 Calea Victoriei 93.

**Rumänische Holzwarenfabrik**  
**Bucher & Jurer**  
 Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Aushell. u. Verkaufslokal  
 Soseaua Basarab 29-30 | Calea Victoriei 97

**Mechanische Bau- und Möbeltischlerei**  
 Thüren und Fenster etc.

**Möbel in jedem Styl**  
 Speisezimmer, Schlafzimmer, Salone,  
 Entree und Bureau

**Luxus- und Garten-Möbel**

**Massive Parquetten**  
 Tafeln, Borduren und Amerikaner  
 Holzene Riemenscheiben.

**Gaushaltungs- und Küchen-Gegenstände.**  
 Hygienische Artikel.  
 Meter- und andere Holz-Instrumente und Waasse  
 Schreib- und Zeichnungs-Requisiten.  
 Bureau- und Schul-Artikel  
**Galanterie-Waren**  
 Gegenstände aus weißem Holz für Brandmalerei  
 Alle Arten Drechslerarbeiten aus Holz,  
 Fasshähnen und Fassspunten etc.

**Brenn-Holz**

Das bekannte Möbelmagazin  
**„LA CONSUM“**  
**Str. Dómnei 9, I. Stock,**  
 hat stets auf dem Lager  
**Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons**  
**Herrenzimmer etc.**  
 Solide, elegante und moderne Waaren.  
 Spezielles Atelier für Tapezierer-Arbeiten.

Gesucht wird für ein hiesiges Agentur-Geschäft  
 ein tüchtiger, gut eingeführter

**Plazagent**  
 der Manufaktur und Kurzwarenbranche,  
 Offerten unter Angabe der Gehalts-Ansprüche an  
 die Annoncen-Expedition Carol Schulder & Comp.  
 Bukarest, Str. Karageorgevici 18, unter No. 100.

**Nettes Fräulein, Wienerin,**  
 wünscht die ehrbare Bekanntheit eines gut  
 situirten Herrn zu machen.  
 Zuschriften unter „Ausrichtig“ post-rest. Bukarest.

**Als Fachmann**  
 beabsichtige ich ein  
**Flachs-geschäft**  
 in Rumänien in Kompagnie zu betreiben, wer  
 als Teilnehmer sich beteiligen wünscht, schreibe  
 ehestens an **Richard Schmidt**, Qualisch bei  
 Trautenau, Böhmen. Correspondenz deutsch.

**Praktikant**  
 Deutscher, sucht zum sofortigen Eintritt Gre-  
 ditul Comercial, Str. Karageorgevici 5, 1. St.

**Welt-Adressbuch**  
 der Importenre. Enthält die besten Adressen der  
 ganzen Welt für Kauf- und Verkauf aller  
**Waren-Artikel.**  
 Soeben erschienen. Probe-Exemplar in der Admin.  
 des Blattes. Preis 12 Francs. portofrei.  
 Direktion des Welt-Adressbuches, Budapest V.

Eine anständige  
**deutsche Frau**  
 sucht Stelle bei ernstem, alleinstehenden Herrn als Köchin  
 oder Wirtschafterin.  
 Adresse in der Admin. des Blattes zu erfragen.

**RUBENS**  
 28, Calea Victoriei 28  
 Neuheiten in feinsten  
**Seiden- und Filzhüten**  
 Echte Astrahan- und  
 Loutre-Kappen  
 für Herren.  
**Damenkrägen und**  
**Müffe in verschied. Pelsen**  
**Feinste Ausstattung.**



**Enriilo-Onkels-Frühstück**

wird für Kinder und Erwachsene, namentlich auch magen- und nervenschwachen Per-  
 sonen, welchen der Genuß des erregenden Bohnenkaffee's unterzagt ist, wärmstens  
 empfohlen.

**ENRILO**  
 ist ein von der bekannten Firma Heinrich Franck Söhne in Bukarest aus vegetabilischen  
 Nährstoffen hergestelltes Kaffee-Zu- und zugleich auch Ersatz-Mittel von angenehmsten  
 kaffeeähnlichem Geschmacke.

Großer Farbreichtum, gesund, billig und wohlbekömmlich!

**Größte Ausgiebigkeit!** 7 Gramm des zum Absud fertigen Präparates genügen schon  
 für 1/4 Liter Wasser. Bereitung einfach wie bei Thee: 5 Minuten kochen und  
 3 Minuten klären lassen.

Mit Zucker und Milch vermischt, ein vorzügliches diätetisches Nahrungsmittel für alle  
 Volkskreise!

Zu beziehen durch alle Kolonialwarengeschäfte der Stadt und Provinz in Paketen zu 1/2, 1/5, 1/10 Kg.



# Watson & Youell

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.  
Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.  
I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.  
Flexibie Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengaze Dufour & Co., Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlsteine; Stahl-, Messing und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärferwerkzeuge etc.  
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen. Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.  
**Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.**

## Ein Handelschüler

(Rumäne) sucht bei einer besseren deutschen Familie Wohnung und vollständige Pension, womöglich in der Umgebung des St Georges-Plazes.  
Anträge unter „Rumäne“ an die Admin. des Bl.

## Möbel

stets vorrätig, auch auf Bestellung  
Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer etc.  
Thüren und Fenster  
Eiskästen, Parquetten, Transmissionsräder. — BRENNHOLZ.  
Carbolineum Avenarius Patent.  
schützt Holz vor Fäulnis.

### Fabrik E. Lessel

Bucarest, Calea Plevnei 193—195.  
Ausstellungssaal und Verkaufslokal  
Calea Victoriei 103—105 sowie auch in der Fabrik.

## Turbinen für alle Wassermengen, Gefälle und Aufstellungsarten und Präzisions-Regulatoren



von **BRIEGLER, HANSEN & Co., Gotha**  
über 3000 Anlagen in allen Weltteilen.  
Druckschriften und Kostenanschläge durch unsern General-Vertreter für Rumänien und Bulgarien  
**JACQUES GOLD**  
Technisches Bureau  
Bucarest — Strada Doamnei No. 23—25

Mehrere und grössere Anlagen bereits in Rumänien ausgeführt und gegenwärtig in Ausführung.

**50 Bani**  
per Kilo Makulaturpapier  
verkauft die Adm. d. Blattes

## Bechem & Post

G. m. b. H.  
Hagen, Berlin, Düsseldorf, Karlsruhe.  
Spezialfabrik für Lieferung und Ausführung

### Centralheizungsanlagen

aller Systeme:  
Niederdruckdampfheizungen  
Warmwasserheizungen  
Hochdruckheizungen  
Abdampfheizungen  
Luftheizungen  
Ventilations-Anlagen.  
Einrichtungen von:  
Dampfkoch und Waschküchen  
Warmwasserversorgungs- und Desinfektionsanlagen  
Badeanstalten  
Waschküchen, Brausebäder  
Trockenanlagen aller Art  
Heizkörper-Verkleidungen.  
Fern-Heizwerke  
Komplette Installationen für Krankenhäuser u. Heilanstalten  
Devise, Informationen, Besuch von Ingenieure kostenlos durch unsern General-Vertreter für Rumänien: **T. AKERMAN, Bukarest Dipl. Ing.**  
Strada Sft. Ionică 17 (Haus Olbrich)

## Grosses Rumänisches Magazin Dimitrie Petrescu

Calea Moşilor 1 Bukarest | Sft. Anton-Platz



Spezialität und reichhaltige Auswahl in:  
Leinwänden, Weißwaaren, Seiden- und Wollstoffen, Teppichen, Vorhängen etc.

Nur im Laufe des Monats Dezember wird jeder Artikel des Magasins zu außergewöhnlich ermäßigten und billigeren Preisen als überall, verkauft.

Große Spezialität von Brautausstattungen fertig und auf Bestellung.

**Reklame!** Unzerreißbarer Taffet von 2.25 p. m.  
Garantierter Taffet aus der berühmten Fabrik E. J. Bonnet & Comp. Lyon „ „ 3.75 p. m.

**Gelegenheitskauf für Geschenke**  
— Feine Wollstoffe — Blusen —  
Jupons — Elegante Trottuse zu halben Preisen.  
Coupons von Broche für Futter, Jacketts etc.

Große Spezialität von **Weißwaaren** für Herren und Kinder.  
**Reklame!** Englische Wollstoffe, m. 1.60  
Volans für Jupons das Stück 3.75  
Gestickte Jupons, das Stück 6.50

## „Luvru“

Das einzige gut-assortierte Geschäft mit bescheidenen Preisen.  
Grösstes Waaren-Magazin des Landes.  
Bukarest  
Der Confiserie Capşa gegenüber. Ecke der Str. Sărindar.

## Täglich langen Neuheiten ein für die Karnevals-, Ball- und Hochzeits-Saison

wie: Crêpe de Chine, Tafta Mousseline, double largeur, Voile de soie, Radinm, Gaze einfach und chiné, Velour-Mousseline, Pastelle-Farbe. Drap souplé, Pastelle-Farbe. Kleider decoupé, Kleider Chantilly. Kleider paille. Sorties de Bal. Fichus aus Crêpe de Chine bemalt etc. etc.  
Wir lenken die Aufmerksamkeit auf unser spezielles Weisswaren- und Kleider-Konfektionsatelier.  
Es werden Brautausstattungen in den verschiedensten Zusammenstellungen zu den bescheidensten Preisen ausgeführt. Artikel für Corbeille de Mariage treffen täglich aus Paris ein. Muster aller unserer Artikel werden kostenfrei sofort auch in die Provinz geschickt.